

ERNST-WILHELM KOHLS

GEBT
DEM EVANGELIUM
RAUM!

2 x 95 Thesen



Die Wittenberger Schloßkirche mit der Thesentür
Aus Lucas Cranach des Ältern „Wittenberger Heilumbuch“

STEPHANUS EDITION

ERNST-WILHELM KOHLS:
GEBT DEM EVANGELIUM RAUM!

2 x 95 Thesen

DEN CHRISTEN IN ALLER WELT
GEWIDMET,
ABER AUCH IHREN VERFOLGERN,
VOR ALLEM DENEN IN DEN
KIRCHENLEITUNGEN

CHRISTUS spricht:
„Wo diese werden schweigen,
so werden die Steine schreien,“
Lukas 19, 40.

ERNST-WILHELM KOHLS

**GEBT
DEM EVANGELIUM
RAUM!**

- 2 x 95 Thesen -

Eine Ermahnung an die Kirchenvertreter,
die den 500. Geburtstag Dr. Martin Luthers
„feiern“ wollen.



Stephanus Edition · Uhldingen/Seewis

Give Place to the Gospel

German Edition

Copyright 2015 Voice Media

info@VM1.global

Web home: www.VM1.global

All rights reserved. No part of the publication may be reproduced, distributed or transmitted in any form or by any means, including photocopying, recording, or other electronic, or mechanical methods, without the prior written permission of the publisher, except in the case of brief quotations embodied in critical reviews and certain other noncommercial uses permitted by copyright law. For permission requests, email the publisher, addressed “Attention: Permission Coordinator,” at the address above.

This publication may not be sold, and is for free distribution only.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
INHALT:.....	5
VORWORT:.....	6
TEIL I: LUTHERS 95 Thesen.....	7
TEIL II: Deutschland tu Buße! 25 Thesen ...	20
TEIL III: Gebt dem Evangelium Raum! 2 x 95 Thesen	26
Exkurs	107
Nachwort	109

VORWORT

CHRISTUS spricht:
„Tut Buße, das Himmelreich
ist nahe herbeigekommen!“
Matthäus 4, 17.

Martin Luther hat nichts anderes gewollt, als daß die BIBEL GOTTES wieder in die Mitte des Lebens aller Christen und aller Menschen komme. Buße bedeutet im Neuen Testament und bei LUTHER, wieder zu den ZEHN GEBOTEN und dem EVANGELIUM zurückkehren.

Wir brauchen die BIBEL nötiger als das tägliche Brot, vgl. Matthäus 4,4. Das Volk ISRAEL der Juden hat diese Wahrheit auf der 40jährigen Wüstenwanderung gelernt, vgl. 5. Mose 8,3. Wir Deutschen sind aus unseren deutschen Ostgebieten vertrieben worden und seit 1945 zerspalten und seit dieser Zeit zur Hälfte sozialistisch erobert und zur anderen Hälfte sozialistisch unterwandert, damit wir endlich Buße tun und zur BIBEL GOTTES, die uns Martin LUTHER so einzigartig in die deutsche Sprache übersetzt hat, zurückzukehren.

Darum sind im folgenden zuerst LUTHERS 95 Thesen als Teil I abgedruckt. Die Thesen 1—4 und die These 62 und die Thesen 92—95 sind fett gedruckt, weil sie besonders aktuell sind. Dann folgen 25 Thesen zur heutigen kirchlichen Lage (TEIL II), die im TEIL III in 2 x 95 Thesen entfaltet werden. Die Kirche befindet sich heute in einem derart bibelfernen Zustand, daß doppelt so viel Thesen wie zu Luthers Zeit nötig sind, nämlich 2 x 95 Thesen, um die Lage zu beschreiben. In Vorbereitung auf LUTHERS 500. Ge-

burtstag am 10. November 1983 sollen wir uns daran erinnern, daß nicht Thesen unsere Herzen erneuern, sondern allein GOTTES WORT DER BIBEL. Martin LUTHER hat mit seinen 95 Thesen den Bußruf CHRISTI ausgelegt, und auch wir wollen mit unseren Thesen allein diesen Bußruf CHRISTI aus Matthäus 4, 17 unserer Zeit neu auslegen. Darum geben wir im folgenden viel biblische Wegweisung, vgl. z. B. These 30, 36, 44 und öfter und den ganzen Abschnitt: „Die BIBEL für die Welt statt Brot für die Welt“, These 91—126. Unser Dreieiniger GOTT gebe Seine GNADE dazu, daß wir wieder zu seiner BIBEL als unserer Trösterin und Wegweiserin lebenslang umkehren.

Ernst-Wilhelm Kohls

D-3551 MARBURG-MOISCHT,
Lönsweg 8,
den 21. Oktober 1981.

TEIL I:

LUTHERS 95 THESEN

Der Originaltext findet sich in *Luthers Werken*, Weimarer Ausgabe (WA) Bd. 1, S. 229—230.

Zum Inhalt der 95 Thesen vgl. Ernst-Wilhelm KOHLS, „Luther oder Erasmus“, Bd. 2, Friedrich Reinhardt Verlag, CH 4000 Basel, (Missionsstraße 36) 1978, S. 88—129.

Aus Liebe zur Wahrheit und in dem Bestreben, diese zu ergründen, soll in Wittenberg unter dem Vorsitz des ehrwürdigen Vaters Martin Luther, Magisters der freien Künste und der heiligen Theologie sowie deren ordentlicher Professor daselbst, über die folgenden Sätze disputiert werden. Deshalb bittet er die, die nicht anwesend sein und mündlich mit uns debattieren können, dieses in Abwesenheit schriftlich zu tun.

Im Namen unseres Herrn Jesu Christi, Amen.

1. Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: „Tut Buße“ usw. (Matth. 4, 17), hat er gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.
2. Dieses Wort kann nicht von der Buße als Sakrament – d. h. von der Beichte und Genugtuung –, die durch das priesterliche Amt verwaltet wird, verstanden werden.
3. Es bezieht sich auch nicht nur auf eine innere Buße, ja eine solche wäre gar keine, wenn sie nicht nach außen mancherlei Werke zur Abtötung des Fleisches bewirkte.
4. Daher bleibt die Strafe, solange der Haß gegen sich

- selbst — das ist die wahre Herzensbuße — bestehen bleibt, also bis zum Eingang ins Himmelreich.
5. Der Papst will und kann keine Strafen erlangen, außer solchen, die er auf Grund seiner eigenen Entscheidung oder der der kirchlichen Satzungen auferlegt hat.
 6. Der Papst kann eine Schuld nur dadurch erlassen, daß er sie als von Gott erlassen erklärt und bezeugt, natürlich kann er sie in den ihm vorbehaltenen Fällen erlassen; wollte man das gering achten, bliebe die Schuld ganz und gar bestehen.
 7. Gott erläßt überhaupt keinem die Schuld, ohne ihn zugleich demütig in allem dem Priester, seinem Stellvertreter, zu unterwerfen.
 8. Die kirchlichen Bestimmungen über die Buße sind nur für die Lebenden verbindlich, den Sterbenden darf demgemäß nichts auferlegt werden.
 9. Daher handelt der Heilige Geist, der durch den Papst wirkt, uns gegenüber gut, wenn er in seinen Erlassen immer den Fall des Todes und der höchsten Not ausnimmt.
 10. Unwissend und schlecht handeln diejenigen Priester, die den Sterbenden kirchliche Bußen für das Fegefeuer aufsparen.
 11. Die Meinung, daß eine kirchliche Bußstrafe in eine Fegefeuerstrafe umgewandelt werden könne, ist ein Unkraut, das offenbar gesät worden ist, während die Bischöfe schliefen.
 12. Früher wurden die kirchlichen Bußstrafen nicht nach, sondern vor der Absolution auferlegt, gleichsam als ein Prüfstein für die Aufrichtigkeit der Reue.
 13. Die Sterbenden werden durch den Tod von allem gelöst, und für die kirchlichen Satzungen sind sie

schon tot, weil sie von Rechts wegen davon befreit sind.

14. Ist die Haltung eines Sterbenden und die Liebe (Gott gegenüber) unvollkommen, so bringt ihm das notwendig große Furcht, und diese ist um so größer, je geringer jene ist.
15. Diese Furcht und dieser Schrecken genügen für sich allein — um von anderem zu schweigen —, die Pein des Fegefeuers auszumachen; denn sie kommen dem Grauen der Verzweiflung ganz nahe.
16. Es scheinen sich demnach Hölle, Fegefeuer und Himmel in der gleichen Weise zu unterscheiden wie Verzweiflung, annähernde Verzweiflung und Sicherheit.
17. Offenbar haben die Seelen im Fegefeuer die Mehrung der Liebe genauso nötig wie eine Minderung des Grauens.
18. Offenbar ist auch weder durch Vernunft- noch Schriftgründe erwiesen, daß sie sich außerhalb des Zustandes befinden, in dem sie Verdienste erwerben können oder in dem die Liebe zunehmen kann.
19. Offenbar ist durch dieses nicht erwiesen, daß sie — wenigstens nicht alle — ihrer Seligkeit sicher und gewiß sind, wenngleich wir ihrer völlig sicher sind.
20. Daher meint der Papst mit dem vollkommenen Erlaß aller Strafen nicht einfach den Erlaß sämtlicher Strafen, sondern nur derjenigen, die er selbst auferlegt hat.
21. Deshalb irren jene Ablaßprediger, die sagen, daß durch die Ablässe des Papstes der Mensch von jeder Strafe frei und los werde.
22. Vielmehr erläßt er den Seelen im Fegefeuer keine einzige Strafe, die sie nach den kirchlichen Satzungen

- gen in diesem Leben hätten abbüßen müssen.
23. Wenn überhaupt irgendwem irgendein Erlaß aller Strafen gewährt werden kann, dann gewiß allein dem Vollkommensten, das heißt aber, ganz wenigen.
 24. Deswegen wird zwangsläufig ein Großteil des Volkes durch jenes in Bausch und Bogen und großsprecherisch gegebenen Versprechen des Straferlasses getäuscht.
 25. Die gleiche Macht, die der Papst bezüglich des Fegefeuers im allgemeinen hat, besitzt jeder Bischof und jeder Seelsorger in seinem Bistum bzw. seinem Pfarrbezirk im besonderen.
 26. Der Papst handelt sehr richtig, den Seelen (im Fegefeuer) die Vergebung nicht auf Grund seiner — ihm dafür nicht zur Verfügung stehenden — Schlüsselgewalt, sondern auf dem Wege der Fürbitte zuzuwenden.
 27. Menschenlehre verkündigen die, die sagen, daß die Seele (aus dem Fegefeuer) emporfliege, sobald das Geld im Kasten klingt.
 28. Gewiß, sobald das Geld im Kasten klingt, können Gewinn und Habgier wachsen, aber die Fürbitte der Kirche steht allein auf dem Willen Gottes.
 29. Wer weiß denn, ob alle Seelen im Fegefeuer losgekauft werden wollen, wie es beispielsweise beim heiligen Severin und Paschalis nicht der Fall gewesen sein soll.
 30. Keiner ist der Echtheit seiner Reue gewiß, viel weniger ob er völligen Erlaß (der Sündenstrafe) erlangt hat.
 31. So selten einer in rechter Weise Buße tut, so selten kauft einer in der rechten Weise Ablass, nämlich außerordentlich selten.

32. Wer glaubt, durch einen Ablassbrief seines Heils gewiß sein zu können, wird auf ewig mit seinen Lehrmeistern verdammt werden.
33. Nicht genug kann man sich vor denen hüten, die den Ablass des Papstes jene unschätzbare Gabe Gottes nennen, durch die der Mensch mit Gott versöhnt werde.
34. Jene Ablassgnaden beziehen sich nämlich nur auf die von Menschen festgesetzten Strafen sakramentalen Genugtuung.
35. Nicht christlich predigen die, die lehren, daß für die, die Seelen (aus dem Fegefeuer) loskaufen oder Beichtbriefe erwerben, Reue nicht nötig sei.
36. Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlaß von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief.
37. Jeder wahre Christ, sei er lebendig oder tot, hat Anteil an allen Gütern Christi und der Kirche, von Gott ihm auch ohne Ablassbrief gegeben.
38. Doch dürfen der Erlaß und der Anteil (an den genannten Gütern), die der Papst vermittelt keineswegs geringgeachtet werden, weil sie — wie ich schon sagte — die Erklärung der göttlichen Vergeltung darstellen.
39. Auch gelehrtesten Theologen dürfte es mehr schwerfallen, vor dem Volk zugleich die Fülle der Ablässe und die Aufrichtigkeit der Reue zu rühmen.
40. Aufrichtige Reue begehrt und liebt die Strafe. Die Fülle der Ablässe aber macht gleichgültig und lehrt sie hassen, wenigstens legt sie das nahe.
41. Nur mit Verzicht darf der apostolische Ablass gepredigt werden, damit das Volk nicht fälschlicherweise meint, er sei anderen guten Werken der Liebe vorzuziehen.

42. Man soll die Christen lehren: Die Meinung des Papstes ist es nicht, daß der Erwerb von Ablass in irgendeiner Weise mit Werken der Barmherzigkeit zu vergleichen sei.
43. Man soll die Christen lehren:
Den Armen zu geben oder den Bedürftigen zu leihen ist besser, als Ablass zu kaufen.
44. Denn durch ein Werk der Liebe wächst die Liebe und wird der Mensch besser, aber durch den Ablass wird er nicht besser, sondern nur teilweise von der Strafe befreit.
45. Man soll die Christen lehren: Wer einen Bedürftigen sieht, ihn übergeht und statt dessen für den Ablass gibt, kauft nicht den Ablass des Papstes, sondern handelt sich den Zorn Gottes ein.
46. Man soll die Christen lehren: Die, die nicht im Überfluß leben, sollen das Lebensnotwendige für ihr Hauswesen behalten und keinesfalls für den Ablass verschwenden.
47. Man soll die Christen lehren: Der Kauf von Ablass ist eine freiwillige Angelegenheit, nicht geboten.
48. Man soll die Christen lehren: Der Papst hat bei der Erteilung von Ablass ein für ihn dargebrachtes Gebet nötiger und wünscht es deshalb auch mehr als zur Verfügung gestelltes Geld.
49. Man soll die Christen lehren: Der Ablass des Papstes ist nützlich, wenn man nicht sein Vertrauen darauf setzt, aber sehr schädlich, falls man darüber die Furcht Gottes fahrenläßt.
50. Man soll die Christen lehren: Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablassprediger wüßte, sähe er lieber die Peterskirche in Asche sinken, als daß sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erbaut würde.

51. Man soll die Christen lehren: Der Papst wäre, wie es seine Pflicht ist bereit, — wenn nötig —, die Peterskirche zu verkaufen, um von seinem Gelde einen großen Teil jenen zu geben, denen gewisse Ablaßprediger das Geld aus der Tasche holen.
52. Auf Grund eines Ablaßbriefes das Heil zu erwarten ist eitel, auch wenn der (Ablaß-)Kommissar, ja der Papst selbst ihre Seelen dafür verpfändeten.
53. Die anordnen, daß um der Ablaßpredigt willen das Wort Gottes in den umliegenden Kirchen völlig zum Schweigen komme, sind Feinde Christi und des Papstes.
54. Dem Wort Gottes geschieht Unrecht, wenn in ein und derselben Predigt auf den Ablaß die gleiche oder längere Zeit verwendet wird als für jenes.
55. Die Meinung des Papstes ist unbedingt die: Wenn der Ablaß — als das Geringste — mit einer Glocke, einer Prozession und einem Gottesdienst gefeiert wird, sollte das Evangelium — als das Höchste — mit hundert Glocken, hundert Prozessionen und hundert Gottesdiensten gepredigt werden.
56. Der Schatz der Kirche, aus dem der Papst den Ablaß austeilte, ist bei dem Volke Christi weder genügend genannt noch bekannt.
57. Offenbar besteht er nicht in zeitlichen Gütern, denn die würden viele von den Predigern nicht so leicht mit vollen Händen austheilen, sondern bloß sammeln.
58. Er besteht aber auch nicht aus den Verdiensten Christi und der Heiligen, weil diese dauernd ohne den Papst Gnade für den inwendigen Menschen sowie Kreuz, Tod und Hölle für den äußeren bewirken.
59. Der heilige Laurentius hat gesagt, daß der Schatz

der Kirche ihre Armen seien aber die Verwendung dieses Begriffes entsprach der Auffassung seiner Zeit.

60. Wohlbegründet sagen wir, daß die Schlüssel der Kirche — die ihr durch das Verdienst Christi geschenkt sind — jenen Schatz darstellen.
61. Selbstverständlich genügt die Gewalt des Papstes allein zum Erlaß von Strafen und zur Vergebung in besonderen, ihm vorbehaltenen Fällen.
62. **Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.**
63. Dieser ist zu Recht allgemein verhaßt, weil er aus Ersten Letzte macht.
64. Der Schatz des Ablasses jedoch ist zu Recht außerordentlich beliebt, weil er aus Letzten Erste macht.
65. Also ist der Schatz des Evangeliums das Netz, mit dem man einst die Besitzer von Reichtum fing.
66. Der Schatz des Ablasses ist das Netz, mit dem man jetzt den Reichtum von Besitzenden fängt.
67. Der Ablass, den die Ablassprediger lautstark als außerordentliche Gnaden anpreisen, kann tatsächlich dafür gelten, was das gute Geschäft anbelangt.
68. Doch sind sie, verglichen mit der Gnade Gottes und der Verehrung des Kreuzes, in der Tat ganz geringfügig.
69. Die Bischöfe und Pfarrer sind gehalten, die Kommissare des apostolischen Ablasses mit aller Ehrerbietung zuzulassen.
70. Aber noch mehr sind sie gehalten, Augen und Ohren anzustrengen, daß jene nicht anstelle des päpstlichen Auftrages ihre eigenen Phantastereien predigen.

71. Wer gegen die Wahrheit des apostolischen Ablasses spricht, der sei verworfen und verflucht.
72. Aber wer gegen Zügellosigkeit und Frechheit der Worte der Ablassprediger auftritt, der sei gesegnet.
73. Wie der Papst zu Recht seinen Bannstrahl gegen diejenigen schleudert, die hinsichtlich des Ablassgeschäftes auf mannigfache Weise Betrug ersinnen,
74. so will er viel mehr den Bannstrahl gegen diejenigen schleudern, die unter dem Vorwand des Ablasses auf Betrug hinsichtlich der heiligen Liebe und Wahrheit sinnen.
75. Es ist irrsinnig zu meinen, daß der päpstliche Ablass mächtig genug sei, einen Menschen loszusprechen, auch wenn er — was ja unmöglich ist — der Gottesgebälerin Gewalt angetan hätte.
76. Wir behaupten dagegen, daß der päpstliche Ablass auch nicht die geringste läßliche Sünde wegnehmen kann, was deren Schuld betrifft.
77. Wenn es heißt, auch der heilige Petrus könnte, wenn er jetzt Papst wäre, keine größeren Gnaden austheilen, so ist das eine Lästerung des heiligen Petrus und des Papstes.
78. Wir behaupten dagegen, daß dieser wie jeder beliebige Papst größere hat, nämlich das Evangelium, „Geisteskräfte und Gaben, gesund zu machen“ usw., wie es 1. Kor. 12 heißt.
79. Es ist Gotteslästerung zu sagen, daß das (in den Kirchen) an hervorragender Stelle errichtete Ablass-Kreuz, das mit dem päpstlichen Wappen versehen ist, dem Kreuz Christi gleichkäme.
80. Bischöfe, Pfarrer und Theologen, die dulden, daß man dem Volk solche Predigt bietet, werden dafür Rechenschaft ablegen müssen.
81. Diese freche Ablasspredigt macht es auch gelehrten

Männern nicht leicht, das Ansehen des Papstes vor böswilliger Kritik oder sogar vor spitzfindigen Fragen der Laien zu schützen.

82. Zum Beispiel: Warum räumt der Papst nicht das Fegfeuer aus um der heiligsten Liebe und höchsten Not der Seelen willen — als aus einem wirklich triftigen Grund —, da er doch unzählige Seelen loskauft um des unheilvollen Geldes zum Bau einer Kirche willen — als aus einem sehr fadenscheinigen Grund —?
83. Oder: Warum bleiben die Totenmessen sowie Jahrfeiern für die Verstorbenen bestehen, und warum gibt der Papst nicht die Stiftungen, die dafür gemacht worden sind, zurück oder gestattet ihre Rückgabe, wenn es schon ein Unrecht ist, für die Losgekauften zu beten?
84. Oder: Was ist das für eine neue Frömmigkeit vor Gott und dem Papst, daß sie einem Gottlosen und Feinde erlauben, für sein Geld eine fromme und von Gott geliebte Seele loszukaufen; doch um der eigenen Not dieser frommen und geliebten Seele willen erlösen sie diese nicht aus freigeschenkter Liebe.
85. Oder: Warum werden die kirchlichen Bußsatzungen, die „tatsächlich und durch Nichtgebrauch“ an sich längst abgeschafft und tot sind, doch noch immer durch die Gewährung von Ablass mit Geld abgelöst, als wären sie höchst lebendig?
86. Oder: Warum baut der Papst, der heute reicher ist als der reichste Croesus, nicht wenigstens die eine Kirche St. Peter lieber von seinem eigenen Geld als dem der armen Gläubiger?
87. Oder: Was erläßt der Papst oder woran gibt er denen Anteil, die durch vollkommene Reue ein

Anrecht haben auf völligen Erlaß und völlige Teilhabe?

88. Oder: Was könnte der Kirche Besseres geschehen, als wenn der Papst, wie er es jetzt einmal tut, hundertmal am Tag jeden Gläubigen diesen Erlaß und diese Teilhabe zukommen ließe?
89. Wieso sucht der Papst durch den Ablass das Heil der Seelen mehr als das Geld; warum hebt er früher gewährte Briefe und Ablässe jetzt auf, die doch ebenso wirksam sind?
90. Diese äußerst peinlichen Einwände der Laien nur mit Gewalt zu unterdrücken und nicht durch vernünftige Gegenargumente zu beseitigen heißt, die Kirche und den Papst dem Gelächter der Feinde auszusetzen und die Christenheit unglücklich zu machen.
91. Wenn daher der Ablass dem Geiste und der Auffassung des Papstes gemäß gepredigt würde, lösten sich diese Einwände alle ohne weiteres auf, ja es gäbe sie überhaupt nicht.
92. Darum weg mit allen jenen Propheten, die den Christen predigen: „Friede, Friede“, und ist doch kein Friede, vgl. Jeremia 6, 14 und 8, 11.
93. Wohl möge es gehen allen den Propheten, die den Christen predigen: „Kreuz, Kreuz“, und ist doch kein Kreuz, vgl. 1. Korinther 1, 18.
94. Man soll die Christen ermutigen, daß sie ihrem Haupt Christus durch Strafen, Tod und Hölle nachzufolgen trachten
95. und daß sie lieber darauf trauen, durch viele Trübsale ins Himmelreich einzugehen, als sich in falscher geistlicher Sicherheit zu beruhigen, vgl. Apostelgeschichte 14, 22.

TEIL II.

DEUTSCHLAND, TU BUSSE!

25 Thesen

von Professor Dr. Ernst-Wilhelm Kohls
3551 MOISCHT/Marburg, Lönsweg 8

CHRISTUS spricht:

„Tut Buße, das Himmelreich ist nahe!“

Matthäus 4, 17.

1. Die Buße, die CHRISTUS lebenslang von uns Christen fordert, ist eine fröhliche Sache. Denn Buße bedeutet: Täglich zu GOTTES BIBEL als unserer Trösterin und Wegweiserin umzukehren.
2. Viele Christen in allen Teilen der Welt gebrauchen auch heute trotz Tod und Teufel und trotz aller Verfolgung in ihrer Buße die BIBEL GOTTES als Kraft und Trost. Sie erfahren selbst in Leid und Not die gewaltige Wahrheit des Christuswortes: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen WORT, das durch den Mund GOTTES geht“, Matthäus 4, 4.
3. Diese tägliche Umkehr zu GOTTES BIBEL als Kraft und Trost hat Martin LUTHER gemeint, als er in der ersten seiner 95 Reformationsthesen gesagt hat: „Da unser Herr und Meister JESUS CHRISTUS spricht: ‚Tut Buße!‘ (Matthäus 4, 17), hat ER gewollt, daß das Leben aller Gläubigen eine immerwährend Buße sein soll“, Weimarer Luther-Ausgabe, Band 1, S. 233.
4. „Der wahre Schatz der Kirche ist das Heilige Evangelium vom Ruhm und von der Gnade GOT-

- TES“, hat LUTHER in seiner 62. These zeitlos ausgerufen. Das heißt: Nicht der Ablass im Mittelalter und nicht die Staatskirchensteuern und nicht die Gelder für „Brot für die Welt“ heute sind der eigentliche Reichtum der Kirche.
5. Wir brauchen eine gottgewollte Bewegung: „DIE BIBEL FÜR DIE WELT“ statt der unbiblischen Einrichtung „Brot für die Welt“. GOTTES WORT ist wichtiger als Brot sagt CHRISTUS.
 6. Die Gemeindeopfer des biblischen Zehnten und christliche Abgaben haben die Gemeinden selbst einzusammeln (2. Korinther 9, 1 ff.). Die Staatskirchensteuer und „Brot für die Welt“ gehören abgeschafft, denn sie sind das, was der Ablass im Mittelalter war.
 7. Die „Friedenspropheten“, die jetzt die Rüstung Breschnews verteidigen, sind in Wahrheit „Mordpropheten“, wie Luther zeitlos in seiner „Ermahnung zum Frieden“ (1525) die falschen Propheten seiner Tage genannt hat, vgl. Luthers Werke, Band 18, S. 308.
 8. Diese falschen „Friedenspropheten“ sind so gefährlich, weil sie gerne „Herren der Welt sein wollen“. Das heißt: Die falschen „Friedenspropheten“ sind noch gefährlicher als Breschnew, weil sie ihn für ihre Machtgelüste mißbrauchen und ihn zum Kriege geradezu hinlocken.
 9. Die „Friedenspropheten“ haben mit den „theologischen“ Fachschaften und deren Spartakusmitgliedern (!) und mit dem Weltrat in Genf und dessen Geldvergabe an Terrorbanden schon jetzt Kaderverbände, die übler hausen und wirken (so in der „Cafeteria“ im Theologischen (!) Seminar in Marburg) als die Rote Armee beim Einmarsch 1945.

10. Die „Friedenspropheten“ sind die eigentlichen Kriegstreiber, — nicht Breschnew und Anhang. Ihnen gilt Luthers 92. Reformationsthese: „Hinweg deshalb mit allen jenen Propheten, die dem Volke sagen ‚Friede, Friede!‘ — und ist doch kein Friede“, vgl. Jeremia 6, 13—14.
11. Der Atheist und Sozialist Breschnew hat es nicht geschafft, unser Glaubensbekenntnis und Vater- unser so zu entstellen, wie es die Revision „christlicher Bischöfe“ unternommen hat.
12. Der Atheist und Sozialist Breschnew hat es nicht geschafft, den Kleinen Katechismus Luthers so zu verändern und zu zerfetzen, wie es der „Ev. Gemeindekatechismus“ der VELKiD 1979 zuwege gebracht hat.
13. Der Atheist und Sozialist Breschnew hat es nicht geschafft, unser Glaubensbekenntnis und Vater- unser so zu entstellen, wie es die Revision „christlicher Bischöfe“ unternommen hat.
14. Der Atheist und Sozialist Breschnew hat es 1973 nicht geschafft, die Psychiatrie z. B. gegen Alexander Solschenizyn mißbräuchlich anzuwenden, denn russische Richter haben sich geweigert, mitzuwirken. In Hessen aber wirken Richter und Staatsanwälte am wütesten Mißbrauch der Psychiatrie seit Jahren (!) mit in den Verfahren gegen einen international bekannten Rechtsgelehrten (Aktenzeichen gerichtsbekannt; das Verfahren mußte inzwischen eingestellt werden), außerdem gegen einen unbescholtenen Kaufmann (Az. Marburg 7 Js 2520/79 — 13 Ls) und schließlich gegen christliche Eltern (Aktenzeichen Marburg 14 Cs 11 Js/14130/78) unter Verstoß gegen das demokratische Grundgesetz, ohne Fakten und mit erlog-

nen Behauptungen. Das Widerstandsrecht aus dem Grundgesetz (Artikel 20, 4) muß hiergegen angewandt werden.

15. Der Atheist und Sozialist Breschnew hat es nicht geschafft, die Schulen in der Sowjet-Union und in der „DDR“ so materialistisch auszurichten, wie der „Religionsunterricht“ in der Bundesrepublik durch die antichristlichen „katechetischen Ämter“ und „Pädagogisch-Theologischen Institute“ (Kassel) umgestaltet worden ist. Dabei hat die Reformation einmal tausende von kirchlichen Schulen eingerichtet. Heute gibt es keine (!) evangelische Gemeinde in Deutschland, die eine der Kirchengemeinde gehörige Schule besitzt.
16. Der Atheist und Sozialist Breschnew braucht gar nicht mehr hier in die Bundesrepublik einzumarschieren, denn den sozialistischen Befreiungskrieg führt hier schon der Weltrat, gestützt von den Millionenbeiträgen (in DM!) der EKID und der VELKiD, deren „lutherische“ Bischöfe in ihren „VELKiD-Informationen“ (im Februar 1977) zustimmend einen Hetzartikel gedruckt haben, in dem es heißt: „Mit ihrem Antirassismusprogramm hat die Oekumene den Schritt vom ‚barmherzigen Samariter‘ zu ‚Räuberkampagnen‘ getan. Sie will damit nicht nur die Symptome bekämpfen, sondern das Übel an der Wurzel fassen“.
17. Der Atheist und Sozialist Breschnew braucht gar nicht mehr zu kommen und unsere christlichen Krankenhäuser zu schließen. Dafür sorgt die liberalsozialistische Bundesregierung mit ihrem „Krankenhausförderungsgesetz“, auf Grund dessen u. a. am 31. März 1980 die einzigartige christliche Elisabeth-Klinik in Marburg — das beste

Krankenhaus weit und breit — geschlossen worden ist. Ein liberalsozialistischer Beitrag zum 750. Geburtstag der Hl. Elisabeth!

18. Der Atheist und Sozialist Breschnew braucht seine Rote Armee auch deshalb nicht in Westdeutschland einrücken zu lassen, weil hier seine Rote-Armee-Fraktion und die „Fachschaften“ an den Universitäten — vor allem die „theologischen“ Fachschaften mit ihrer 100%igen Zusammensetzung aus Spartakisten — schon einen derartigen Terror an den Unis ausüben, wie ihn die Rote Armee nur noch in Afghanistan und Polen anwendet.
19. Der Atheist und Sozialist Breschnew hat eine rot ausgerichtete, üble Presse, — allen voran jedoch sein Schmutzblatt: Die „Prawda“. Aber der „epd“ (=evangelischer Pressedienst) und die von ihm total abhängigen Kirchenblätter sind noch viel materialistischer als die sowjetische Presse und werden zudem aus Kirchensteuern finanziert!
20. Der Atheist und Sozialist Honecker hat sich nur deshalb zum Vorsitzter des „Luther-Komitees“ für die Feiern zum 500. Geburtstag Luthers aufschwingen können, weil die EKiD-Bischöfe erklärt haben, dieser Skandal „ist kein Skandal“.
21. Man kann nicht länger sagen, daß Breschnew und Honecker mit der Parole „Kirche im Sozialismus“ die Kirchenleitungen in der UDSSR und in der „DDR“ gängeln. Mit der teuflischen Parole „Kirche im Sozialismus“ gängeln vielmehr die Bischöfe die Machthaber.
22. Zum Luther-Jahr 1983 brauchen wir zentrale Feiern des Luthergedenkens in Coburg und Augsburg, nicht nur in Worms, wie die EKiD mit einer

politisierten Veranstaltung plant. In Augsburg ist Heilig Kreuz dafür die durch ihr wissenschaftliches Gedenkbuch ausgewiesene geeignete Stätte. Die Vorbereitungen des Luther-Jubiläums der EKID sind Vorbereitungen auf die Unterordnung der evangelischen Kirche in West-Deutschland unter die Führung der „Kirche im Sozialismus“, nämlich unter die sozialistische Staatskirche der „DDR“.

23. Wir brauchen ein Ende der gottlosen „Feierabendmahl“ und der falschen Friedenspropheten, das heißt: Der Mordpropheten!
24. Wir brauchen ein Ende der Politisierung der Kirche!
25. Wir brauchen eine Buße zu GOTT, wie sie CHRISTUS im Matthäusevangelium (4, 17) und Martin LUTHER in seiner ersten These auch uns nahegelegt hat.

TEIL III

GEBT DEM EVANGELIUM RAUM!

Zweimal 95 Thesen

von Professor Dr. Ernst-Wilhelm KOHLS

3551 MOISCHT/Marburg, Lönsweg 8

Eine Ermahnung an die Kirchenvertreter, die den 500. Geburtstag Dr. Martin Luthers „feiern“ wollen.

CHRISTUS spricht:

„Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien“

(Lukas 19, 40).

I. DIE BIBEL LÄUFT TROTZ ALLER VERFOLGUNGEN

1. Es ist das größte Gotteswunder, daß trotz Tod und Teufel und trotz der Politiker, die einen bestimmten gottlosen „-ismus“ vertreten, und trotz der Bischöfe, die die teuflische Parole „Kirche im Sozialismus“ vertreten, die Buße und Umkehr zur BIBEL GOTTES bei einzelnen Christen in Ost und West nicht ausgestorben ist.
2. Diese Buße zu GOTT und seiner BIBEL hat uns unser Heiland und Erlöser JESUS CHRISTUS lebenslang zur täglichen Aufgabe gemacht mit der Ermahnung: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Matthäus 4, 17).
3. Weil Martin Luther diese Buße in der ersten seiner Reformationsthesen für alle Zeiten zusam-

mengefaßt hat mit den Worten: „Da unser Herr und Heiland Jesus Christus spricht: ‚Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen (Matthäus 4, 17)‘, hat er gewollt, daß das ganze Leben aller Gläubigen eine Buße sein soll“ (Weimarer Luther-Ausgabe, Band 1, S. 233), — darum wird er bis zur Stunde von allen Gottlosen in Kirche, Staat und Schule gehaßt. Zum Lutherjahr 1983 brauchen wir *zentrale Lutherfeiern* in Coburg und Augsburg, nicht nur in Worms, wie die EKID plant. In Augsburg ist Heilig Kreuz dafür die durch ihr wissenschaftliches Gedenkbuch ausgewiesene geeignete Stätte.

4. Alle wahren Christen in Kirche, Staat und Schule aber wissen: Luther und alle Bibeltreuen werden nicht um ihrer selbst willen, sondern wegen der BIBEL verfolgt. Das hat Luther in seiner ersten Coburger Predigt am 16. April 1530, einem Ostersonntag, zeitlos gesagt: „... Die ganze Welt muß uns ja das Zeugnis geben, daß wir nicht leiden um öffentliche Schande oder Laster, wie da sind Ehebruch, Hurerei, Mord usw. Sondern darum leiden wir, daß wir bei dem Wort Gottes bleiben, es predigen, hören, lernen, treiben“ (Weimar. Luth.-Ausg., Bd. 32, S. 31).
5. Martin Luther hat freilich auch erfahren: In dieser Verfolgung wegen des Wortes Gottes ist zu allen Zeiten eben das Wort Gottes unsere Rettung, weil es uns alle Angst nimmt. Eigentlich müßten wir nach des Teufels Willen vor Angst vergehen, — wie nach der Legende Christophorus unter der Last Christi zu versinken drohte. Aber Christophorus, sagt Luther, „kommt her-

aus denn er hat einen Baum, an dem er sich festhält. Dieser Baum ist die Verheißung, daß CHRISTUS mit unserem Leiden etwas Besonderes tun will: ‚In der Welt‘, spricht CHRISTUS, ‚habt ihr Angst; aber seid getrost, ICH habe die Welt überwunden‘ (Johannes 16, 33)“, vgl. Weimarer Luther-Ausgabe, Band 32, S. 33; vgl. auch Ernst-Wilhelm Kohls, JESUS CHRISTUS BEKENNEN — Die Entstehung und Bedeutung des Augsburger Bekenntnisses vom Jahre 1530, ein Beitrag zum 450. Jubiläum; Stephanus-Edition der HILFSAKTION MÄRTYRER-KIRCHE, D-7772 UHLINGEN 1, Postfach 1160; 1980, S. 90.

6. Damit bekennt Luther die zeitlose Wahrheit: Die BIBEL GOTTES mit ihren Zehn Geboten und ihren evangelischen Verheißungen ist für alle wahren Christen Trost und Wegweisung in allen Lebenslagen.
7. Nicht der Ablass (wie im Mittelalter) und nicht die Staatskirchensteuern und die Gelder für „Brot für die Welt“ (in der „Neuzeit“) sind der eigentliche Reichtum der Kirche.
8. Vielmehr gilt für alle Zeiten die christliche Erfahrung, wie sie Martin Luther mit der 62. These in die Mitte seiner 95 Thesen vom Oktober 1517 gestellt hat: „Der wahre Schatz der Kirche ist das Heilige Evangelium vom Ruhm und von der Gnade Gottes“, vgl. Weimarer Luther-Ausgabe, Band 1, S. 236 und Ernst-Wilhelm Kohls, „Luther oder Erasmus“, Band 2, Friedrich Reinhardt-Verlag, Basel 1978, S. 99ff.
9. Und insgesamt haben die falschen Friedenspropheten Unrecht, die zu Luthers Zeit und zu un-

serer Zeit: „Friede, Friede“ rufen, in Wirklichkeit aber die Angriffe des Teufels und der von ihm abhängigen Gewaltherrscher verheimlichen und verniedlichen wollen.

10. Gerade gegenwärtig, da der Sozialismus der Sowjet-Union nach Afghanistan, auch Polen und die ganze Welt mit blutigem Überfall zu unterjochen versucht, verschweigen die heutigen Mordpropheten diese Tatsache und rufen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr“ (1. Thessalonischer 5, 3). Unter diesem Thema „Frieden“ veranstalten augenblicklich sozialistische „Theologen“ unzählige Seminare an den Universitäten (so im Sommer 1982 an der „theologischen Fakultät“ der Universität Marburg), an den „evangelischen Akademien“ und seit dem Herbst 1980 läuft durch die „evangelische Kirche“ eine von der EKID-Leitung gesteuerte Welle von „Friedensgottesdiensten“. Der evangelische Kirchentag in Hamburg im Jahre 1981 sollte dieser Friedenspropaganda auch dienen.
11. Diesen falschen Friedenspropheten, die die Wahrheit verdrehen, daß bis zur Wiederkunft CHRISTI noch der gott- und menschenfeindliche Teufel offen und getarnt uns Christen angreift, hat Luther in der 92. These seiner Reformationsthesen zugerufen: „Hinweg deshalb mit allen jenen Propheten, die dem Volke Christi sagen ‚Friede, Friede‘ —und ist doch kein Friede“ (vgl. Jeremia 6, 13f.; 8, 11 und 14, 14: vgl. 1. Thessalonischer 5, 3).
12. Diese 92. These Luthers gilt gerade unserer Zeit angesichts der falschen Propheten unter „Theologen“ und „Bischöfen“, die mit der Parole „Kir-

- che im Sozialismus“ einen Frieden vorgaukeln wollen, den es in Wahrheit gar nicht gibt.
13. Denn der Erzsozialist und millionenfache Christenmörder Lenin hat gesagt: „Wir müssen die Religion bekämpfen, das ist das Abc des gesamten Materialismus“ (vgl. Lenin, „Über die Religion“, 8. Auflage, Berlin 1970, S. 24).
 14. Einen humanistischen, religiösen oder gar christlichen Sozialismus gibt es demnach nicht. Deshalb darf es die Solidarisierung bestimmter Bischöfe mit dem Sozialismus unter der Parole „Kirche im Sozialismus“ keinen Augenblick länger mehr geben! Fritz BRAUN hat richtig erkannt: Der Liberalismus ist stets die *Großmutter*, der Sozialismus die *Mutter* des Kommunismus!
 15. Allen Christen hat CHRISTUS selbst die zeitlose Mahnung mitgegeben: „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Matthäus 6, 24). Und Paulus hat allen Christen zugerufen: „Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?“, 2. Korinther 6, 15.
 16. Luthers drei Schlußthesen seiner 95 Reformationsthesen gelten auch hier in der Abgrenzung und Unterscheidung der *wahren* Propheten von den im Schafspelz der „Friedenspolitik“ auftretenden Mordpropheten: „Wohlgehen soll es allen denjenigen Propheten, die dem Volke CHRISTI sagen: ‚Kreuz, Kreuz‘ — und ist gar kein Kreuz“ (These 93).
 17. „Die Christen müssen ermahnt werden, daß sie ihrem Haupte CHRISTUS (vgl. Epheser 1, 22) durch Strafen, durch Hölle und Tod nachfolgen sollen“ (These 94).
 18. „Und so müssen die Christen darauf ihr Ver-

trauen setzen, daß sie gerade durch viele Anfechtungen und Verfolgungen und nicht durch die Sicherheit des Friedens in den Himmel gelangen“ (These 95; vgl. die Weimarer Luther-Ausgabe, Band 1, S. 238 und Ernst-Wilhelm Kohls, „Luther oder Erasmus“, Band 2, Friedrich Reinhardt-Verlag, Basel 1978, S. 111ff.).

II. DIE THEOLOGIE DER GEWALT UND REVOLUTION UND DIE GEWALT-AKTIONEN DER BISCHÖFE GEGEN DIE BIBEL LUTHERS UND GEGEN SEINEN KLEINEN KATECHISMUS

19. Es gibt bis zur Stunde keine Erklärung der Bischöfe gegen die „Theologie der Gewalt“ oder gegen die „Theologie der Revolution“, obwohl alle Inhalte des Evangeliums CHRISTI, das in der Gewaltlosigkeit der Christen gipfelt (vgl. Matthäus 20, 25ff.), eine solche Erklärung fordern.
20. Daß die Bischöfe zur „Theologie der Gewalt“ schweigen, dafür gibt es folgende Gründe: Die Bischöfe haben selbst die unvorstellbarste Gewalt und Revolution angewandt, als sie bei der „Bibelrevision“ der Bibelübersetzung Luthers so gewalttätig in den Bibeltext eingegriffen haben, daß die Wahrheit der Bibel verkehrt worden ist.
21. Als Beispiel möchte ich die neue „Übersetzung“ der Weihnachtsgeschichte, besonders Lukas 2, 4—5 nennen. Dort heißt es jetzt in der Revision der Bischöfe: „Da ging auch Josef aus Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa hinauf zur Stadt

Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Braut, die war schwanger.“

22. Hier wird von den lutherischen Bischöfen durch diese „revidierte“ Übersetzung die Wahrheit verdreht, daß nach altem jüdischen Recht zwei Verlobte schon wie Verheiratete leben durften. Maria ist also *nicht* — nach unserer Sitte und Vorstellung — eine Braut, sondern ein Eheweib gewesen. Die Auffassung der lutherischen Bischöfe ist für unsere anderen Rechtsbegriffe höchst anstößig, sittenwidrig und äußerst irreführend.
23. Martin Luther hat für alle Zeiten verständlich und richtig übersetzt: „Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrautem Weibe, die war schwanger“ (Luk. 2, 4—5).
24. Dagegen ist die unanständige Übersetzung dieser beiden Verse durch die lutherischen Bischöfe nicht mehr bibeltreu, nicht mehr luthergemäß und nicht mehr verständlich. Diese Bibelausgabe der Bischöfe und der „Deutschen Bibelstiftung Stuttgart“ darf sich deshalb — da die „Bischöfe“ auch sonst bis zu 60 % in Luthers Text eingegriffen haben — *nicht* mehr „Übersetzung Martin Luthers“ nennen.
25. Die „revidierte“ Übersetzung der „Bischöfe“ hat nichts mehr mit dem bibeltreuen Geiste Luthers zu tun, sondern stammt eher aus dem teuflischen Geiste der Unterwanderung und Christenverfol-

gung wie ihn der Atheist und Erz-Sozialist Lenin in seiner Schrift „Über die Religion“ (8. Auflage, Berlin 1970) auf Seite 24 ausgesprochen hat: „Man muß verstehen, die Religion zu bekämpfen, dazu aber ist es notwendig, den Ursprung, den Glauben und die Religion unter den Massen haben, materialistisch zu erklären“.

26. Es ist zusätzlich ein besonderer Skandal, daß die „lutherischen Bischöfe“ und die „deutsche Bibelstiftung Stuttgart“ in ihrer angeblichen „Luther-Bibel“ gewalttätig alle Vorreden Luthers zu den einzelnen Büchern und Briefen der BIBEL weggelassen haben. Auf diese Weise fehlen in unseren heutigen Bibelausgaben der „Luther-Bibel“ die bibeltreuen Vorreden Luthers, in denen er für die Bibelleser aller Zeiten unzählige dienliche und nützliche Hinweise gegeben hat.
27. So fehlen in unseren „Luther-Bibeln“ mit den Vorreden Luthers seine Worte aus der „Vorrede auf das Neue Testament“, die gerade heute den Neutestamentlern mit ihren Hypothesen und Wahnvorstellungen der vier verschiedenen Theologien der vier Evangelien ins Gewissen reden könnten: „Darum ist aufs erste zu wissen, daß abzutun ist der Wahn, daß vier Evangelia und vier Evangelisten sind... Sondern es ist festzustellen..., daß das Neue Testament ein Buch ist, darinnen das Evangelium und Gottes Verheißung, daneben auch Geschichten derer, die daran glauben und nicht glauben, geschrieben sind. Also, daß man gewiß sei, daß nur ein Evangelium sei; gleich wie nur ein Buch des Neuen Testaments und nur ein Glaube und nur ein Gott, der da verheißet“, vgl. Heinrich BORNKAMM, Lut-

hers Vorreden zur Bibel, Furche-Verlag, Hamburg, 1967, S. 135.

28. Es fehlen auch mit diesen Vorreden Luthers die zeitlosen, mahnenden Worte Luthers aus seiner „Vorrede auf das Neue Testament“: „Darum siehe nur darauf, daß du nicht aus Christo einen Mose machest, noch aus dem Evangelio ein Gesetz oder Lehrbuch... Denn das Evangelium fordert eigentlich nicht unser Werk, daß wir damit fromm und selig werden, ja, es verdammt solche Werke. Sondern fordert nur Glauben an Christum, daß derselbige für uns Sünde, Tod und Hölle überwunden hat, und also uns nicht durch unser Werk, sondern durch Sein eigen Werk, Sterben und Leiden fromm, lebendig und selig macht, daß wir uns Seines Sterbens und Siegs mögen annehmen, als hätten wir's selber getan“, vgl. Heinrich BORNKAMM, Luthers Vorreden zur Bibel, Furche-Verlag, Hamburg 1967, S. 138.
29. Und es fehlen mit den Vorreden Luthers in unseren „Luther-Bibeln“ durch das Verschulden der „Bischöfe“ und der „Deutschen Bibelstiftung in Stuttgart“ nicht zuletzt die zeitlosen Worte, die gerade Luther, der Prophet des geschenkten Glaubens (vgl. Johannes 6, 29), in seiner Römerbriefvorrede zugleich über den tätigen Glauben gesagt hat: „Aber Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebiert aus Gott (Johannes 1, 13), und tötet den alten Adam, macht aus uns ganz andere Menschen von Herzen, Mut Sinn und allen Kräften und bringet den Heiligen Geist mit sich. O, es ist ein lebendig, geschäftig, tätig, mächtig Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß

sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu tun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie getan und ist immer im Tun... Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade macht fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen, welches der Heilige Geist tut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann Gutes zu tun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat, also daß es unmöglich ist, Werke vom Glauben zu scheiden, ja so unmöglich, wie Brennen und Leuchten vom Feuer kann geschieden werden...“, vgl. Heinrich BORNKAMM, Luthers Vorreden zur Bibel, Furche-Verlag, Hamburg, 1967, S. 148 und Ernst-Wilhelm KOHLS, Luther oder Erasmus, Band 1, Friedrich Reinhardt-Verlag, CH 4000 Basel, Missionsstraße 36, 1972, S. 146.

30. Es dürfte keine großen Schwierigkeiten bereiten, eine unveränderte LUTHER-BIBEL mit dem klaren Text der Jubiläumsbibel der Württembergischen Bibelanstalt — ohne Anmerkungen — zusammen mit Luthers Vorreden zu den einzelnen Büchern und Briefen der BIBEL zu drucken. Dabei sollten in dieser Ausgabe die Illustrationen mit abgedruckt werden, die Rudolf SCHÄFER, der große christliche Maler unseres Jahrhunderts (16. September 1878 — 25. Oktober 1961), in den Jahren 1922—1928 geschaffen und im Jahre 1929 erstmals veröffentlicht hat. Über den christlichen Maler Rudolf SCHÄFER

besitzen wir jetzt das eindrucksvolle Werk von Martin STELLMANN: „Rudolf SCHÄFER, Graphiker und Kirchenmaler (1878—1961). Der Mann und sein Werk.“ Verlag: Heimatbund Rotenburg in: 2130 ROTENBURG an der Wümme (Niedersachsen), 1978, 143 Seiten; über Rudolf SCHÄFERs Bibelillustrationen vgl. darin Seite 92—121. Noch im Jahre 1950 ist die „Rudolf-Schäfer-BIBEL“ von der Württembergischen Bibelgesellschaft wieder gedruckt worden. Sie kann ohne weiteres heute neugedruckt werden, — und die Vorreden LUTHERs zu den einzelnen Schriften und Briefen der BIBEL können im Anhang dazugedruckt werden. Wenn man nur der BIBEL GOTTES dienen will, und das wollen wir Christen —, so dürfte jederzeit dieser Vorschlag durchzuführen sein.

31. Die evangelischen „Bischöfe“ haben nicht nur der Bibelübersetzung Luthers und seinen Bibelvorreden Gewalt angetan, sondern auch seinem Kleinen Katechismus (von 1529). Im Januar 1529 kam er in Plakat-Drucken heraus, — zum Aufhängen in den Wohnzimmern der Familienhäuser. Im Mai 1529 ist Luthers Kleiner Katechismus dann erstmals in Buchform erschienen. Seitdem hat der Kleine Katechismus neben Luthers Bibelübersetzung einen Siegeszug ohnegleichen durch die Jahrhunderte überall in der Welt angetreten, — trotz aller Verfolgungen und Schmähungen. Von seinen Schriften wollte Luther neben seiner Bibelübersetzung nur der Antwortschrift an Erasmus „Vom unfreien Willen“ (1525) und eben dem Kleinen Katechismus bleibende Bedeutung wünschen. Luthers Gattin Katharina von Bora

hat zutreffend einmal gesagt, Luther habe im Kleinen Katechismus „alles Notwendige zusammengefaßt“.

32. In der Tat wollte Luther mit seinem Kleinen Katechismus lediglich die Hauptinhalte der BIBEL zusammenfassen. In der Vorrede zu seinem Großen Katechismus, den Luther vor seinem Kleinen Katechismus begonnen, aber darnach vollendet hat, hat Martin Luther zeitlos ausgesagt, was ein Katechismus ist, nämlich „der ganzen Heiligen Schrift kurzer Auszug und Abschrift“. So hat Martin Luther den Wortlaut der „Hauptstücke“ seines Katechismus direkt aus der BIBEL übernommen: Die Zehn Gebote, das Vaterunser, die Taufe und das Abendmahl. Das gilt auch vom Glaubensbekenntnis, dem 2. Hauptstück. Denn das Apostolische Glaubensbekenntnis ist eine Zusammenfassung aller Offenbarungen unseres Dreieinigen Gottes in der BIBEL.
33. Mit biblischen Gründen hat Martin Luther die Zehn Gebote an den Anfang gestellt und dann das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser im Kleinen Katechismus folgen lassen. Diese Reihenfolge hat Martin Luther schon in einem Entwurf für einen Katechismus aus dem Jahre 1520 folgendermaßen begründet: „Drei Dinge sind einem Menschen nötig, daß er selig werden möge. Zuerst die Gebote, daß er wisse, was er tun und lassen solle. Zum andern das Glaubensbekenntnis, wenn er sieht, daß er nicht aus eigenen Kräften tun und lassen kann, was er will, damit er wisse, wo ers nehmen und suchen und finden soll. Zum dritten das Vaterunser, daß er wisse, wie

er es holen und suchen soll“, vgl. Luthers Werke, Weimar 1883 ff., Band 7, S. 204—205. An dieser Reihenfolge der Hauptstücke hat Martin Luther in all seinen Katechismusedwürfen nie etwas geändert. In seiner Vorrede zum Kleinen Katechismus hat Martin Luther davor gewarnt, den Text und die Reihenfolge der Hauptstücke zu verändern: „Man muß mit gleichbleibendem Text und Form lehren, sonst werden die Kinder leicht irre, wenn man heute so und über ein Jahr anders lehrt. Bei dem jungen Volk bleib bei einer gewissen Form und Weise, daß sie es auch nachsagen und auswendig lernen können“, vgl. Luthers Werke, Weimar 1883 ff., Band 30, Teil I, S. 362.

34. Gegen die biblisch begründeten und klaren Aussagen LUTHERs über die Reihenfolge der Hauptstücke des Katechismus: 1. Dekalog, 2. Credo, 3. Vaterunser haben die „lutherischen Bischöfe“ verstoßen, als sie in dem „Evangelischen Gemeindekatechismus“ (erschieden 1979 im Auftrag der „VELKiD“ = der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland) auf den Seiten 424-455 die Hauptstücke des Kleinen Katechismus in völlig verkehrter Reihenfolge abgedruckt haben. Nicht in biblischer Weise mit den GEBOTEN, sondern mit dem Glaubensbekenntnis fangen diese Verdreher den Abdruck des Katechismus an, mischen zudem ihre eigenen Glossen sinnlos in den Text („wie den Mäusedreck unter den Pfeffer“ würde Luther mit dem deutschen Sprichwort sagen) und haben gleichwohl die Frechheit, auf Seite 424 unwahr zu behaupten: „Die Abschnitte richten sich im wesentlichen nach der Reihenfolge der Haupt-

- stücke im Kleinen Katechismus Dr. M. Luthers“.
35. Das Glaubensbekenntnis ist obendrein auseinandergerissen worden: Der zweite Artikel von CHRISTUS folgt nicht dem ersten Artikel, sondern ist hinter den Geboten auf den Seiten 440—443 versteckt abgedruckt worden, —und LUTHERs Erklärung zum zweiten Artikel unseres Glaubensbekenntnisses ist nochmals zerrissen worden (Seite 442—443). Nur völlig gottlose und gewalttätige Herausgeber konnten LUTHERs Erklärung des zweiten Artikels, die „der vollkommenste Satz der deutschen Sprache“ von BIBEL- und Katechismusfreunden mit Recht genannt worden ist, so sinnwidrig auseinanderreißen.
36. Es ist ein Segen, daß wir durch die von Richard WURMBRAND — er war 14 Jahre in sowjetischer Haft in Rumänien — gegründete HILFS-AKTION MÄRTYRERKIRCHE und ihre Stephanus-Edition in 7772 UHLDINGEN 1, Postfach 1160, den Kleinen Katechismus LUTHERs zusammen mit 50 Bildern von Rudolf SCHÄFER im Jahre 1979 unverändert neu herausgegeben bekommen haben. Diese Ausgabe ist genau zum 450. Jubiläum des Kleinen Katechismus LUTHERs im Jahre 1979, das die „lutherischen Bischöfe“ verschlafen haben, erschienen. Die Ausgabe ist mit 84 Seiten und den wertvollen Bildern Rudolf SCHÄFERs zum Preise von nur 7,80 DM in 7772 UHLDINGEN 1, bei der Stephanus-Edition jederzeit bestellbar.

**III. DAS „LEISETRETENDE“ AUGSBURGER
BEKENNTNIS (1530) MUSS DURCH
LUTHERS BIBELTREUE „SCHMALKALDI-
SCHEN ARTIKEL“ ERSETZT WERDEN.
DIE „LUTHERISCHE“ KIRCHE
MUSS WIEDER CHRISTLICH WERDEN!**

37. Wir müssen uns in diesem Zusammenhang darüber klar werden, daß das „Augsburger Bekenntnis“ (Confessio Augustana“) Melanchthons vom Jahre 1530 niemals vollkommen die Vorgeschichte der reichen biblischen Bekenntnisse fortgesetzt hat, die in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts bei vielen evangelisch gewordenen Geistlichen in FRANKEN entstanden sind, die Wilhelm Ferdinand SCHMIDT und Karl SCHORNBAUM unter den Titel: „Die Fränkischen Bekenntnisse. Eine Vorstufe der Augsbургischen Konfession“, München 1930, herausgegeben haben.
38. In das Augsburger Bekenntnis sind zwar durch die schließliche Einflußnahme LUTHERs einige Artikel im 2. Teil (so der Artikel 28: „Über der Bischöfe Gewalt“) biblische Grundgedanken wieder stärker eingeflossen, wie Wilhelm MAURER jetzt in seinem großen zweibändigen „Historischen Kommentar zur Confessio Augustana“ (Gütersloh Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1976 und 1978) überzeugend gezeigt hat. Siehe auch insgesamt mein Büchlein: JESUS CHRISTUS BEKENNEN, Stephanus-Edition der HILFSAKTION MÄRTYRERKIRCHE, 7772 UHLINGEN 1 (Postfach 1160), 1980, besonders S. 58 ff.

39. Aber in dem „Augsburger Bekenntnis“ gibt es unter Melanchthons Einfluß eine Rücksichtnahme auf die Theologie und Kirchenpolitik, die die Möglichkeit der Wiedervereinigung (Union) der Konfessionen über den Ernst und über die Unerbittlichkeit der BIBEL gestellt hat. Deshalb hat Martin LUTHER von der Coburg über das „Augsburger Bekenntnis“ geurteilt, er könne „nicht so leise treten“.
40. Beim Bekennen geht es stets um das *persönliche Bekenntnis zu unserem Dreieinigen GOTT und Seiner BIBEL, daß die Welt und Nachwelt ein klares Zeugnis meines Christenglaubens hat*, „falls ich sterben sollte..., damit die, so nach mir leben und bleiben werden, mein Zeugnis und Bekenntnis haben vorzuwenden“, wie LUTHER in seinen *Schmalkaldischen Artikeln von 1537 in der Vorrede zeitlos gesagt hat*, vgl. „Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche“, 2. verbesserte Auflage, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1955, S. 409, 14ff.
41. Es geht auch darum, daß „Widersacher und falsche Brüder“ — wie LUTHER schreibt — „mein Schrift und Lehre stracks wider mich führen“, ebenda Seite 410, 1ff.
42. Es geht vor allem darum: „Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel“, ebenda Seite 421, 23—25.
43. Unter dieser zeitlosen Notwendigkeit des persönlichen Bekenntnisses eines jeden Christen sind neben der BIBEL — unserer Lebensgrundlage — als Bekenntnisgrundlage allein die Schmalkaldischen Artikel von LUTHER zur Ergänzung des Aposto-

lischen und Nicaenischen Glaubensbekenntnisses in der Christenheit möglich, — nicht das „Augsburger Bekenntnis“.

44. LUTHERs „Schmalkaldische Artikel“ mit ihren Aussagen über die Messe (ebenda Seite 416 ff.), über die Klöster (ebenda Seite 426 ff.), über die Sünde (ebenda, Seite 433), über das Gesetz (ebenda Seite 435), über die Buße (ebenda Seite 436 ff.), über die Beichte (ebenda Seite 453 ff.), über die Kirche (ebenda Seite 459 f.) sind so zeitlos und so biblisch begründet, daß eine wahre christliche Kirche nur diese „Schmalkaldische Artikel“ als Erklärung zum Apostolischen und Nicaenischen Glaubensbekenntnis haben dürfte. DAS „LEISETRETENDE“ AUGSBURGER BEKENNTNIS (1530) MUSS DURCH LUTHERS BIBELTREUE „SCHMALKALDISCHE ARTIKEL“ (1537) ERSETZT WERDEN, DAMIT WIR CHRISTEN WERDEN.
45. Auch an dieser Stelle liegt vor der „lutherischen“ Kirche eine riesige Aufgabe, *christlich* zu werden, wie es LUTHER gewollt hat, wenn er sagt: „Wie käme ich armer stinkender Madensack dazu, daß man die Kirche CHRISTI sollt mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also liebe Freunde, — laßt uns die parteiischen Namen tilgen und CHRISTEN heißen, haben wir doch die Lehre CHRISTI“, vgl. D. Martin LUTHERs Werke, Kritische Gesamtausgabe, Hermann Böhlau-Verlag, Weimar 1883 ff., WA, Band 8, Seite 685.
46. Die heutige „lutherische“ Kirche — und insgesamt die „evangelische“ Kirche — ist weder lutherisch noch evangelisch, noch christlich. In der

nach LUTHER benannten Konfession hat Erasmus mit seiner Theologie „triumphiert“, wie Wilhelm MAURER in seiner ganz auf Quellenstudien aufgebauten Abhandlung „Offenbarung und Skepsis“ dargelegt hat, vgl. Wilhelm MAURER, „Kirche und Geschichte“. Gesammelte Aufsätze, 2 Bände, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970, Band 2, Seite 402.

47. In der Tat ist die erasmische Theologie in sechsfacher Weise in die evangelische und lutherische Kirche eingedrungen: 1. In der Ablehnung fester Behauptungen (assertiones); 2. in der Verneinung sicherer Offenbarungen GOTTES in der BIBEL; 3. in der Betonung des unbiblischen aktiven Glaubens; 4. in der Herausstellung des aristotelischen, unbiblischen hermeneutischen Prinzips „einen Autor besser zu verstehen, als er sich selbst verstanden hat“; 5. in der unbiblischen Heranziehung der Philosophie als Propädeutik — als „Vorschule“ — der Theologie und in der Überordnung der Theologie über die BIBEL anstelle der gottgeschenkten Selbstmächtigkeit und Selbsttätigkeit der BIBEL; 6. in der sozialethischen Idee des Systems der „konzentrischen Kreise“, die sich um CHRISTUS lagern, — anstelle der biblischen Unterscheidung der Zwei Reiche. Vgl. dazu insgesamt: Ernst-Wilhelm KOHLS, Die Lutherforschung im deutschen Sprachbereich seit 1970. In: Luther-Jahrbuch 44, 1977, Seite 28—56 und DERS., Die Deutsche Lutherforschung, 2. Auflage, Verlag Erich MAUERSBERGER, 3550 MARBURG/Lahn, Schwanallee 31, 1981, 30 Seiten, 5,— DM. Siehe auch insgesamt Ernst-Wilhelm KOHLS, „Lut-

- her oder Erasmus“, Band 2, Friedrich Reinhardt-Verlag, CH 4000 BASEL, Missionsstraße 36, 1978.
48. Es geht darum, daß die evangelische und lutherische Kirche wieder christlich werden müssen, vgl. Ernst-Wilhelm KOHLS, „Luther oder Erasmus“, Band 2, Friedrich Reinhardt-Verlag, CH 4000 BASEL, Missionsstraße 36, 1978, 370 Seiten, 2480 DM, Seite XVI und Seite 191.
49. Nochmals: Es geht nicht darum, „lutherisch“ zu werden (dagegen hat sich LUTHER selbst zeitlos gewandt, vgl. oben die Worte LUTHERs in These 45), sondern es geht darum, christlich zu werden.
50. Diese Mahnung, christlich zu werden, richtet sich heute an alle Konfessionen, erst recht aber an die evangelische und lutherische Konfession. Dazu kann LUTHER mit seiner zeitlosen *Bibel-ergriffenheit* eine Hilfe sein.
51. Martin LUTHER hat gegen die Ablehnung fester Behauptungen (assertiones) durch Erasmus in dessen Angriffsschrift „Vom freien Willen“ („De libero arbitrio“) zeitlos geantwortet: „Ein Christ muß sich im Gegenteil an festen Behauptungen freuen können — oder er ist kein Christ. Nimm alle christlichen Behauptungen weg, und du hast das Christentum beseitigt... Der Heilige Geist ist kein Skeptiker“ — „Non est enim hoc Christiani pectoris, non delectari assertionibus, imo delectari assertionibus debet, aut Christianus non erit... Tolle assertiones et Christianismum tulisti... Spiritus Sanctus non est scepticus“, vgl. Weimarer Luther-Ausgabe, Band 18, Seite 603, 10ff.; vgl. auch Ernst-Wilhelm

KOHL, Die Deutsche Lutherforschung. 2. Auflage, Verlag Erich MAUERSBERGER, 3350 MARBURG/Lahn, Schwanallee 31, 1977, Seite 17 und DERS., Luther-Jahrbuch 44, 1981, S. 28—56, besonders Seite 43.

52. Gegen die Verneinung sicherer Offenbarungen in der BIBEL hat LUTHER gesagt: „Was könnte in der SCHRIFT noch majestätisch verborgen sein, nachdem die Siegel aufgetan sind (Offenbarung 6, 1) und nachdem ‚der Stein von des Grabes Tür gewälzt ist‘ (Lukas 24, 2)? Nun ist das größte Geheimnis bekannt gemacht (vgl. 1. Timotheus 3, 16): CHRISTUS, der Sohn GOTTES, ist Mensch geworden; GOTT ist dreifältig und zugleich der Eine; CHRISTUS hat für uns gelitten und wird ewig herrschen“, vgl. Weimarer Luther-Ausgabe, Band 18, Seite 606, 24—28: „Quid enim potest in scripturis augustius latere reliquum, postquam fractis signaculis et voluto ab hostio sepulchri lapide, illud summum mysterium proditum est: Christum filium Dei factum hominem, esse Deum triuunum et unum, Christum pro nobis passum et regnaturum aeternaliter.“ Siehe auch Ernst-Wilhelm KOHL, Die Deutsche Lutherforschung. Verlag Erich MAUERSBERGER, 3550 MARBURG/Lahn, Schwanallee 31, 1977, 30 Seiten, besonders Seite 18f. und die gleiche Abhandlung im „Luther-Jahrbuch 44, 1977, Seite 28—56, besonders Seite 43f. Vgl. ebenfalls insgesamt: Ernst-Wilhelm KOHL, „Luther oder Erasmus“, Band 2, Friedrich Reinhardt-Verlag, CH 4000 BASEL, Missionsstraße 36, 1978, besonders Seite 163 f.

53. In einer ganzen Disputation des Jahres 1520 hat

LUTHER den biblischen, *geschenkten Glauben* gegen den unbiblischen aktiven Glauben verteidigt. Diese Disputation trägt die Überschrift: „Über den eingeschossenen, geschenkten und den erworbenen Glauben“ — „De fide infusa et acquisita“ und findet sich abgedruckt in der Weimarer Luther-Ausgabe, Band 6, Seite 87—98. Siehe dazu Ernst Wilhelm KOHLS, Luther oder Erasmus, Band 2, Friedrich Reinhard-Verlag, CH 4000 BASEL, Missionsstraße 36, 1978, Seite 24 ff. Martin LUTHER ist es um den biblischen Glauben gegangen, der immer ein Geschenk ist, wie das CHRISTUS auf die Frage der Jünger: „Was sollen wir tun?“ (Johannes 6, 28) zeitlos geantwortet hat: „Das ist GOTTES Werk, daß ihr an Den glaubt, Den ER gesandt hat“ (Johannes 6,29).

54. Entgegen der BIBEL hat sich die »evangelische Theologie« seit dem 18. Jahrhundert immer mehr den verschiedenen philosophischen, materialistischen Einflüssen geöffnet — wie das schon einst in unbiblischer Weise Erasmus getan hat.
55. In der Ablehnung fester Behauptungen (auf Grund des unbiblischen, aristotelischen Entwicklungsgedankens), in der Verneinung sicherer Offenbarungen in der BIBEL, in der Betonung des unbiblischen aktiven Glaubens, in der Übernahme des unbiblischen (und unwissenschaftlichen!) hermeneutischen Prinzips »einen Autor besser zu verstehen, als er sich selbst verstanden hat«, schließlich in der Heranziehung der Philosophie und in der Aufstellung einer philosophischen »Sozialethik« vor allem seit Friedrich Daniel SCHLEIERMACHER (1768—1834)

ist die „evangel. Theologie“ eine »Geisteswissenschaft« geworden, die mit den Anliegen der BIBEL gar nichts mehr zu tun hat.

56. Schon Schleiermacher hat das Alte Testament abgelehnt. Schließlich wollte Adolf von Harnack (1851—1930) das Alte Testament ganz beseitigen, vgl. seine geradezu teuflischen Behauptungen in seiner Untersuchung: »Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott«, Leipzig 1921, Seite 248 f.: »Das Alte Testament im zweiten Jahrhundert zu verwerfen, war ein Fehler, den die große Kirche mit Recht abgelehnt hat: es im 16. Jahrhundert beizubehalten, war ein Schicksal, dem sich die Reformation noch nicht zu entziehen vermochte; es aber seit dem 19. Jahrhundert als kanonische Urkunde im Protestantismus noch zu conservieren, ist die Folge einer religiösen und kirchlichen Lähmung«, vgl. a. a. O., S. 248 f.

57. Wilhelm MÖLLER ist es wenigstens gewesen, der deutlich in seiner biblischen ausgerichteten »Einleitung in das Alte Testament«, Verlag von Johannes HERRMANN, Zwickau 1934, auf Seite 291 die eben angeführte These von Adolf von Harnack zitiert und sie einen »geradezu unglaublichen Satz« genannt hat.

58. Wie in der katholischen Kirche die »Kirche« gottwidrig *über* die Heilige Schrift gestellt wird, so wird im Protestantismus die Theorienwelt der »Theologie« *über* die Heilige Schrift gesetzt. Auf diese Weise gehen die »evangelischen Theologen« völlig willkürlich mit der BIBEL um, und Harnacks Angriff auf das Alte Testament ist lediglich die Folge des seit Melanchthon im Pro-

testantismus rumorenden Bazillus, die »Theologie« *über* die BIBEL zu stellen. Seit Erasmus (1466—1536) und schon seit Thomas von Aquin (1225—1274) hat dieser auf die griechischen Theologen der Alten Kirche zurückgehende Ansatz immer wieder verheerende Ideen ausgelöst.

59. In diesem Gedanken, die »Theologie« *über* die BIBEL zu stellen, liegt der Ursprung für alles Schwärmertum in und außerhalb der offiziellen Kirche. Wenn man an die »Gott ist tot-Theologie« nach dem 2. Weltkrieg denkt — die übrigens nur eine Arbeit des »fremden Gottes« Marcions ist, der auch nicht mit dem Schöpfergott identisch sein soll, — so muß man sagen: Diese teuflische Idee, die »Theologie« *über* die BIBEL zu stellen, erzeugt stets ein vollkommenes Chaos, sie ist die Ursache für allen Terror und alles Chaotikum in der Welt. Ihr Ahnherr aber ist der Teufel — der »Diabolos« und Durcheinanderwerfer — selbst, der schon bei seiner gegen GOTTES SOHN, JESUS CHRISTUS, gerichteten Versuchung damit begonnen hat, sich selbst und seine Programme an die Stelle der BIBEL zu setzen. CHRISTUS aber hat ihm geantwortet: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen WORT, das durch den Mund GOTTES geht... Du sollst GOTT, deinen HERRN nicht versuchen... Du sollst anbeten GOTT, deinen HERRN, und ihm allein dienen« (Matthäus 4, 1—10). Wegen dieser Berufung CHRISTI auf GOTTES WORTE und GOTTES GEBOTE hat der Teufel unserem Erlöser CHRISTUS nichts anhaben können, vielmehr lautet das Ende der Versu-

chungsgeschichte: »Da verließ IHN der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu CHRISTUS und dienten IHM« (Matthäus 4, 11).

60. Der Teufel ist heute nach wie vor am Werke. Er ist nicht so dumm, das Alte Testament für unsere Zeit im Stile Harnacks rundweg ablehnen zu lassen. Aber durch die Zersetzung der Aussagen des Alten Testaments durch die unbiblischen Leitideen der »historisch-kritischen Methode« und durch die Hypothesen der »Redaktionsgeschichte« und »Traditionsgeschichte« wird das Alte Testament von den meisten »Alttestamentlern« in gleicher Weise wie durch Adolf von Harnack total abgelehnt und abgewertet.
61. In dem gewalttätigen heutigen Umgang mit der BIBEL GOTTES liegt die Ursache für alle Gewalttätigkeit und aller Terror durch Menschen gegen ihre Mitmenschen. Daß auch so viele Vertreter einer »Mitte« und eines »Konservatismus« gar nichts von der BIBEL als GOTTES WORT halten, sondern sie gleichsam »links liegen« lassen, ist der Grund für das heutige Entstehen gewalttätiger Gruppen und ganzer Gewaltstaaten. Nirgends mehr wird das Böse *böse* und das Gute *gut* genannt.
62. Überall wird die Solidarität mit den Gewaltgruppen und Gewaltstaaten als ganz selbstverständlich hingestellt und praktiziert. Sogar viele Vertreter des Evangelikalismus betreiben das Spiel der Bibelkritik weitgehend mit. Es gibt so viele »gemäßigt-kritische Theologen« im Evangelikalismus, die genau so gefährlich sind wie die radikalen Revolutionstheologen, weil sie letztlich die BIBEL in gleicher Weise wie die radikalen Revo-

lutionstheologen durch menschliche Ideen und Programme ersetzen und relativieren. Die »gemäßigt-kritischen Theologen« sind »weder kalt noch warm« (Offenbarung 3, 15). Damit trifft sie einer der schwersten Vorwürfe, die CHRISTUS je ausgesprochen hat.

63. Wir können die Gefährlichkeit der »gemäßigt-kritischen Theologen« an einer Gestalt wie Martin KÄHLER (1835—1912) verdeutlichen. Martin Kähler hat die gänzlich wirklichkeitsfremde und wahrheitsfeindliche Unterscheidung zwischen »Historie« und »Geschichte« auf die Bibel übertragen, indem er 1892 seine Abhandlung veröffentlicht hat: »Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus«, Leipzig 1892; Neuausgabe München 1953. Diese »gemäßigt-kritischen Theologen« wollen angeblich bestimmte radikale theologische Theorien bekämpfen, — aber in Wirklichkeit lehnen sie sich an die radikalen Theorien an und übernehmen die Grundgedanken ihrer angeblichen Gegner.
64. Die evangelikalen »Theologen« Martin Kähler (mit seiner Zerreißung der BIBEL in »Historie« und »Geschichte«), ebenfalls Adolf Schlatter (mit seinem Hegel'schen Begriff des »Bewußtseins«) und Otto Michel (mit seinen Abschreibungen bei Schlatter) setzen theologische Theorien an die Stelle der BIBEL und ihrer Selbsttätigkeit. Damit unterscheiden sich diese evangelikalen Theologen nicht von den liberalen, die ebenfalls lediglich Theorien an die Stelle der BIBEL und ihrer Selbsttätigkeit setzen. Zu den drei soeben genannten evangelikalen »Theologen« darf ich

auf die Einzelheiten in meiner Darstellung: »Luther oder Erasmus« verweisen, Friedrich Reinhardt-Verlag, Basel 1978, Band 2, Seite 286; 307—308; 310—311; 311 f.; 330; 350 f. und 364. In Kählers evangelikaler Scheidung von Historie und Geschichte, und das heißt: von »Jesus« einerseits und »Christus« andererseits, wiederholt sich nur die liberale Scheidung von »Schöpfergott« und »Erlösergott« des Adolf von Harnack und dessen Ablehnung des Alten Testaments, vgl. meine Darstellung »Luther oder Erasmus«, a. a. O., Band 2, Seite 350 f., Anmerkung 1189.

65. Durch die Berührungen der »evangelikalen Theologen« mit den »liberalen Theologen« ist die Verteidigung der Inhalte der BIBEL allgemein und des Alten Testaments speziell heute sehr schwach. Francis A. SCHAEFFER, der Begründer des christlichen Rüst-Zentrums »L' Abri« (»Das Schutzdach«) in HUEMOZ in der Südschweiz hat in seiner Darstellung: »Die Kirche am Ende des 20. Jahrhunderts« wegen der vielfachen evangelikalen Ablehnung der Inspiration *aller* Teile der BIBEL den Satz ausgesprochen: »Die große Tragödie ist, daß in all unseren Ländern der Evangelikalismus unter dem Namen Evangelikalismusden Evangelikalismuszerstört«, vgl. Francis A. SCHAEFFER, »Die Kirche am Ende des 20. Jahrhunderts«, Verlag: Haus der Bibel in Genf, Zürich, Basel und R. Brockhaus in Wuppertal, 2. Auflage 1973, Seite 41. In der amerikanischen Originalausgabe: »The Church AT The End Of The Twentieth Century«, InterVarsity Press, Downers Grove/Illinois 60515/USA, 7. Auflage 1977 lauten die mahnenden

Worte von Francis A. SCHAEFFER auf Seite 37: »The great tragedy is that in all our countries evangelicalism under the name of evangelicalism is destroying evangelicalism.«

66. Und diese Feststellung mündet ein in die warnenden Worte, die Francis A. SCHAEFFER am Ende seines Lausanner Vortrages: »Der Schöpfungsbericht«, R. Brockhaus-Verlag in Wuppertal und Verlag Haus der Bibel in Genf, Zürich und Basel 1976 auf der letzten Seite 44 ausgesprochen hat: »Es besteht die Gefahr, daß der Evangelikalismus nicht mehr evangelikal bleibt, also nicht mehr daran festhält, daß das WORT GOTTES ohne Irrtum ist in allem, was es aussagt. Dann werden wir unter dem Deckmantel des Evangelikalismus den Sieg der existentialistischen Methodik erleben. Ein solides Schriftverständnis oder ein verschwommenes Schriftverständnis — das ist die Wasserscheide der evangelikalischen Welt.«
67. Diese Gefahr, »daß der Evangelikalismus nicht mehr evangelikal bleibt, also nicht mehr daran festhält, daß das WORT GOTTES ohne Irrtum ist in allem, was es aussagt«, — *sie ist längst eingetreten!* Diejenigen, die dem WORTE GOTTES in der BIBEL als der ganzen Wahrheit GOTTES ganz vertrauen, sie werden vor allem von den evangelikalischen Führern — getarnt und offen — scharf verfolgt, weil diese evangelikalischen Führer um ihre Führungspositionen und ihren Gruppeneinfluß bangen, wenn die BIBEL (und nicht die Vorstandsposten und nicht die Gruppenmacht) das Entscheidende sein soll. Der Evangelikalismus und sein »theologischer Konvent« hat sich längst

mit dem Liberalismus und Sozialismus verbündet. Jeder »-ismus« ist unbiblich. Humanismus, Liberalismus, Sozialismus, Evangelikalismus, Pietismus: Alle sind sich einig, ein menschliches Programm und menschliche Gruppendynamik an die Stelle der BIBEL zu setzen. Wir sollen aber christlich sein, nicht »pietistisch« nicht »evangelikal«, nicht »liberal«, nicht »humanistisch« oder »sozialistisch«!

68. Wenn wir im Wahlkampf des Jahres 1980 bei der Studenten-Mission Deutschlands (»SMD«) Plakate mit der Aufschrift gesehen haben: »Christ und Sozialist«, »Pietist und Sozialist«, dürfen wir uns nicht wundern. Hier findet die große Verbrüderung derjenigen statt, die gegen die volle Geltung des Alten Testaments und der BIBEL sich alle einig sind.
69. Wir sollen dadurch lernen, uns nicht auf Menschen zu verlassen, sondern nur auf die BIBEL unseres Dreieinigen GOTTES. Darum sagt schon der 118. Psalm, Vers 8: »Es ist gut, auf den HERRN zu vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen«.
70. Wie sehr müssen wir es täglich lernen, gemäß dem 1. Gebot (5. Mose 5, 6) unseren Dreieinigen GOTT über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen! Nicht »Richtungen«, »Parteien« oder »theologische Gruppen und Schulen« sollen wir vertrauen, — und seien sie noch so fromm!
71. Samuel KÜLLING hat als Alttestamentler aus dem Vertrauen allein auf die BIBEL in der Schweiz seine „Freie Evangelisch-Theologische Akademie“ (FETA) in CH 4125 RIEHEN bei

Basel, Mühlestiegrain 50 gegründet. In seiner kleinen Programmschrift: „Das Übel an der Wurzel erfassen“ vom September 1966 hat Samuel KÜLLING vor allem die „gemäßigt-kritische Strömung“ (Seite 4 ff.) abgelehnt: Karl Barth, Emil Brunner, Helmut Frey, Theodor Schlatter (den Sohn von Adolf Schlatter), Gerhard Bergmann, Helmut Thielecke und wie sie alle heißen.

Der „theologische Konvent“ der Evangelikalen ist voll solcher „gemäßigt-kritischer“ Leute, die „nicht kalt und nicht warm“ sind (Offenbarung 3, 16), — also schlimmer als die gottlosen Liberalen und Sozialisten. Samuel KÜLLING hat in seinem Buch: „Zur Datierung der ‚Genesis-P-Stücke‘ namentlich des Kapitels Genesis 17“, Kampen 1964 (zu beziehen über die FETA, CH 4125 RIEHEN bei Basel, Mühlestiegrain 50) die Hypothesen der heute angewandten alttestamentlichen „Quellen-“, „Urkunden-“ und „Traditionskritik“ überwunden. Das Kapitel 17 des 1. Buches Mose (Genesis) beschreibt die Schließung des Bundes GOTTES; mit Abraham: „Ich bin der allmächtige GOTT; wandle vor mir und sei fromm. Und ICH will meinen Bund zwischen mir und dir machen...“ (1. Mose 17, 1—2). Hier muß mit dem Schlußwort Samuel KÜLLINGs wieder ernst gemacht werden: „Wir halten darum auch in Genesis 17 enthaltenen Zusagen GOTTES für wirkliche Verheißungen“ (S. 283). Und die bibeltreuen Werke wie der Genesis-Kommentar des Amerikaners John J. DAVIS, „Paradise to Prison“, Baker-Book-House, P.-O.-Box 6287, GRAND RAPIDS/Michigan 49506/

U. S. A., 2. Auflage 1976, müssen auch in Europa endlich benutzt werden, neben der zu Unrecht totgeschwiegenen, oben bereits zitierten „Einleitung in das Alte Testament“ von Wilhelm MÖLLER. Das gilt in gleicher Weise von Umberto CASSUTOs Werk: „The Documentary Hypothesis and the Composition of the Pentateuch“, 2. Auflage Jerusalem 1953, in dem CASSUTO die „Quellentheorie“ („Elohists“, „Jahwists“ und „Priesterschrift“) als unwissenschaftlich widerlegt hat.

72. Im Zusammenhang seiner Auseinandersetzung mit der Abwertung der Historie — wie sie auch der berühmten (und bis hin zur Rudolf Bultmann aufgegriffenen) Unterscheidung Martin Kählers zwischen Historie und Geschichte zugrundeliegt — hat der Mediziner und Theologe Hans Gödan zwei Bemerkungen über die Selbstwirksamkeit historischer Fakten und Texte gemacht, die von wesentlicher Bedeutung für alle Bereiche der heutigen „Geisteswissenschaften“ sind und insbesondere für die Theologie: „Erstens, ein historisches Faktum als solches kann von meinem Ich nicht verändert werden. Ich kann zwar seine Darstellung färben oder fälschen, aber nie es selbst. Am historischen Faktum macht der Mensch die beglückende Erfahrung, daß es Dinge gibt, die frei sind von ihm selbst und seiner seelischen Situation. Zweitens, ein historisches Faktum ist nicht nur Vergangenes. Es kann plötzlich einen Teil von mir, sei es die seelische Regung des Mitgefühls oder der Abneigung, sei es mein geistiges Interesse in Besitz nehmen, ja es kann mich ganz plötzlich ergreifen. Hier treten also nicht

mein Vorverständnis und meine Existenz zu etwas hinzu, das dadurch Geschichte würde, sondern es verhält sich genau umgekehrt: Hier tritt etwas aus dem Dunkel der Vergangenheit an mich heran und verlangt von mir nichts weiter als einen offenen Blick und ein offenes Gehör. Diese Forderung der Fakten ist so stark, daß sie sogar durch die verborgenen Türen des Noch-Unentdecktseins das Ohr des Forschers erreicht; und er antwortet darauf mit der Sehnsucht und dem eifrigen Suchen nach neuen Quellen. Die menschliche Sehnsucht nach Fakten macht diese nicht etwa ‚geschichtlich‘ im existentiellen Sinne, sondern möchte gerade, daß mir in den Fakten ein Festes begegnet, das unabhängig ist von meiner Existenz“, vgl. Hans GÖDAN, „Die Unzuständigkeit der Seele“, Ernst Klett-Verlag, Stuttgart 1961, Seite 185.

IV. DARUM WACHET! (MATTHÄUS 24, 42) Unsere Aufgaben in der Endzeit.

73. Nachdem der biblische Geist der Buße, mit dem die Predigt CHRISTI (vgl. Matthäus 4, 17) und die 95 Thesen Luthers (vgl. die erste These Luthers) und damit die Reformation der Kirche begonnen hat, bei den Bischöfen und Kirchenleitungen der „Evangelischen Kirche in Deutschland“ („EKiD“) immer mehr ausstirbt, sind aus biblischer Verantwortung vor GOTT und den Menschen folgende Maßnahmen nötig: Der „Weltrat“ in Genf, der sich zur größten „kommunistischen Tarnorganisation“ (Vorster) ent-

wickelt hat, gehört abgeschafft. CHRISTUS sagt uns: „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Matthäus 6, 24). Und Paulus ruft uns warnend zu: „Wie stimmt CHRISTUS mit Belial?“ (2. Korinther 6, 15).

74. Die Bünde der EKID und VELKiD (Vereinigte Lutherische Kirche in Deutschland), die nichts für die christlichen Märtyrer tun, wohl aber mit Opfergeldern und „freiwilligen Spendenkonten“ sozialistische Terrororganisationen unterstützen, die christliche Missionare ermorden, gehören abgeschafft.
75. Nur *ein* Pfennig aus kirchlichen Opfergaben für sozialistische „Befreiungsbewegungen“ genügte, um die EKID und VELKiD für antichristlich zu erklären und abzuschaffen. Jetzt geben diese beiden Bünde Riesensummen von Opfergeldern für „freiwillige Spendenkonten“ für sozialistische Mörder und Terroristen aus! Deshalb gehören diese Antikirchen abgeschafft. Die jährlichen Beiträge der EKID in Höhe von 30 Millionen DM für den sozialistischen Weltrat in Genf (von dem jährlich 1,2 Millionen DM für den prokommunistischen „Rassismusfond“ ausgegeben werden, vgl. DER FESTE GRUND, 124. Jg., Juni-Heft 1975), gehören gestrichen und müssen sofort der Diakonie in den evangelischen Gemeinden zugeführt werden.
76. Die „Bekennenden Gemeinschaften innerhalb der EKID“ dürfen keinen Tag länger der EKID angehören.
77. Wie das Leben des Evangeliums in der sowjetischen Zone Deutschlands durch die teuflische Parole „Christentum im Sozialismus“ unter-

drückt wird, wogegen Pfarrer BRÜSEWITZ am 18. August 1976 in seinen Opfertod gegangen ist, so wird das freie Entfalten der Gemeinschaftskreise und der evangelischen Bewegung im Westen und Osten Deutschlands dadurch gehindert, daß sich die „Führer“ der Bekenntnisbewegung „Bekennende Gemeinschaften in der EKID“ nennen, obwohl die EKID eindeutig mit dem sozialistischen und kommunistischen Weltrat in Genf zusammenarbeitet. Von dieser roten Kette „in der EKID“ muß die Bekenntnisbewegung befreit werden.

78. Wenn der „Gemeindetag unter dem Wort“ der Bekennenden Gemeinschaften einen biblischen Sinn aus dem Geist der evangelischen Bewegung, wie ihn Luther und Bodelschwingh vertreten haben, erhalten soll, so müssen die Verantwortlichen des Gemeindetages sofort:

- a) die christliche Diakonie unterstützen und insbesondere die von der sozialistischen Regierung bedrohten Diakonie-Krankenhäuser und -Heime.
- b) Sie müssen gemeindeeigene christliche Schulen gegen die sozialistischen Koop- und Gesamtschulen errichten.
- c) Sie müssen unter Berufung auf Artikel 7 des Grundgesetzes Verfassungsbeschwerde gegen die Zersetzung des christlichen Religionsunterrichts durch sozialistische Regierungen in Bund und Ländern erheben.
- d) Sie müssen für die Verbreitung der guten Religionsbücher von Robert SCHOLL eintreten, der einst so einsatzbereit bis zu seinem Tode für die Bekenntnisbewegung gearbeitet

hat (insbesondere für seine Bücher: „Biblische Geschichte kindgemäß erzählt“ und „Evangelische Religionsmethodik“, beide: FINKEN-Verlag, 6370 OBERURSEL/Taunus, Postfach 420, je 7,80 DM).

e) Sie müssen den Absolventen der biblisch-wissenschaftlichen „Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel“ Stellen in deutschen Gemeinden beschaffen.

f) Sie müssen für die Beseitigung der EKID, VELKiD und des Genfer Weltrates eintreten.

79. Die Bischofsämter sind sämtlich überflüssig, weil die EKID-Bischöfe es zugelassen und durchgeführt haben, daß ein Baader-Meinhof-(P)Fahrer zum „Pfarrer“ ordiniert worden ist, und weil jetzt die VELKiD-Bischöfe in ihren offiziellen „VEKLD-Informationen“ (Februar 1977) einen Hetzbericht des Schweizer EPD (Ev. Pressedienst gegen Südafrika abdrucken, in dem es auf Seite 15 zustimmend heißt: „Mit ihrem Antirassismus-Programm hat die Ökumene den Schritt vom ‚barmherzigen Samariter‘ zu ‚Räuber-kampagnen‘ getan. Sie will damit nicht nur die Symptome bekämpfen, sondern das Übel an der Wurzel fassen“. Hier wird von lutherischen Bischöfen (!) in ihrem offiziellen Informationsdienst mit verbrecherischen Worten (Räuber-kampagnen“, die bejaht werden!) das Wort unseres Heilandes und Erlösers CHRISTUS auf den Kopf gestellt! Nicht der Barmherzige Samariter, in dem sich CHRISTUS als unser Heiland und Vorbild für uns offenbart, und nicht der unter die Räuber Gefallene werden uns zur Beachtung empfohlen, sondern die Räuber! Solche

- „Bischöfe“ gehören abgeschafft. Sie haben sich selbst überflüssig gemacht und gezeigt, daß sie Helfershelfer des Antichristen sind (Offenb. 13, 1ff.), ja die große Hure Babel (Offenb. 17, 1ff.).
80. Der „epd“ in Deutschland („Evangelischer Presbiterien“, der kämpfende evangelische Christen wie Christa MEVES als „Flurschaden“ bezeichnet, gehört abgeschafft.
81. Kommunistische Oberkirchenräte, die uns Lenin, den größten Christenmörder aller Zeiten, der allein 42 Millionen Menschen hat umbringen lassen, als Vorbild (!) für uns hinstellen (ausgerechnet in der Zeitschrift „Luther“ (1970, Heft 2), gehören nach Moskau in den roten Kreml, aber nicht in Kirchenämter.
82. Die „theologischen Fachschaften“ und diejenigen „Theologiestudenten“, die jetzt den „Roten Himmel“ (Marburg), das „Fluchblatt“ (Rheinland) und die „Sozialistische Kirchenzeitung“ (Baden) mit Aufrufen zu Gewalt, mit den Terrorzeichen des Spartakus und mit Propaganda für Marxismus und Sozialismus drucken, dürfen zu keinem theologischen Examen zugelassen werden und müssen aus den Listen der Bewerber für ein Amt in unseren Landeskirchen gestrichen werden.
83. Stattdessen müssen und können die Absolventen der biblisch-wissenschaftlichen Freien Evangelischen Theologischen Akademie in Basel (CH-RIEHEN/Basel, Mühlestiegrain 50) als Pfarrer für unsere Gemeinden, die auf solche biblischen und seelsorgerlichen Pfarrer seit langem warten, genommen werden.
84. Die Gemeinden, die von der BIBEL her allein

das Recht haben, die Stimme und das Wissen ihrer Hirten zu prüfen (vgl. Johannes 10, 1ff.), müssen wieder allgemein das Recht erhalten, ihre Pfarrer selbst zu prüfen und zu wählen.

85. Dieses Recht stehen den Bischöfen und Kirchenleitungen nicht zu. Martin LUTHER hat das bereits im Jahre 1523 in seiner Schrift gezeigt: „Daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde das Recht und Macht habe, alle Lehre zu beurteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen“.
86. Auf dieses Recht berufen sich zutreffend jetzt die deutschen Gemeinden in Chile, die ihren kommunistischen Schein-Bischof abgesetzt haben (vgl. DER FESTE GRUND, 126. Jg., September-Heft 1976).
87. Ebenfalls berufen sich auf dieses biblische Recht Gemeinden in der Schweiz und in Deutschland, die sich Absolventen der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel zu Pfarrern gewählt haben.
88. Das Gemeindeopfer des biblischen Zehnten muß wieder allgemein eingeführt werden. Die Gemeinden haben diese christlichen Abgaben selbst einzusammeln (2. Korinther 9, 1 ff.) und für die Besoldung selbst von den Gemeinden erwählter Pfarrer zu verwenden.
89. Die evangelischen Gemeinschaften dürfen sich erst dann wieder als „landeskirchliche Gemeinschaften“ bezeichnen und mit den Landeskirchen Verbindung aufnehmen, wenn diese biblisch erneuert sind, das heißt: Wenn die EKID und VEL-KiD aufgehoben sind und allgemein die Gemeindegewahl der Pfarrer wieder im biblischen Sinne

eingeführt ist. Bis dahin hat alle Zusammenarbeit der Gemeinschaftsführer mit den Bischöfen zu unterbleiben.

90. VOR ALLEM gilt das Wort Christi: „Tut Buße,
das HIMMELREICH IST NAHE herbeigekommen!“ (Matthäus 4, 17).

V. DIE BIBEL FÜR DIE WELT STATT BROT FÜR DIE WELT!

91. Zeitlos bleibt bis heute LUTHERs Neuerständnis der Christenheit als *Leib Christi*, wie es LUTHER durch Paulus 1. Korinther 12, 12 geschenkt worden ist. Nicht deshalb hat LUTHER mit seiner Schrift: „An den christlichen Adel“ (1520) äußere Reformen angebahnt, weil er ein entsprechendes Programm entworfen hat, sondern diese Reformen haben sich ergeben, weil LUTHER die ihm selbst durch die Heilige Schrift geschenkte innere Reform weitersagt hat.
92. Und diese Erneuerung vieler einzelner im Sinne von 1. Korinther 12, 12ff. und Philipper 2, 5ff hat die spontane Erneuerung und schließliche Reformation in Deutschland und in Europa ausgelöst.
93. Auch hier gilt LUTHERs Wort aus seinen Wittenberger Invokavitpredigten von 1522: „Ich habe nichts getan, das Wort Gottes hat alles gehandelt und ausgerichtet“, vgl. Weimarer Luther-Ausgabe, Band 10 III, S. 19.
94. Als erlöster Christ hat LUTHER die Weltverantwortung brennend notwendig gesehen. Er hat im Jahre 1523 für den kleinen sächsischen Ort

LEISNIG eine neue bibelgemäße Armen- und Sozialordnung entworfen, — die „Ordnung eines gemeinen Kasten“, die in der Weimarer Luther-Ausgabe, Band 12, Seite 1—30 abgedruckt und kommentiert ist. Die Reformation ist auf Grund der biblischen Mahnungen Matthäus 5, 1ff.; 25, 40; Philipper 2, 5ff. insgesamt diakonisch und sozial (nicht sozialistisch!) gewesen. Das zeigt am Straßburger Beispiel das ganz auf Quellen gegründete Buch von Otto WINCKELMANN, „Das Fürsorgewesen der Stadt Straßburg vor und nach der Reformation bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts“, Leipzig 1922.

95. Aus christlicher Überzeugung hat sich Martin LUTHER auch im Jahre 1524 in seiner Schrift: „Von Kaufshandlung und Wucher“ gegen das Nehmen von Zinsen ausgesprochen, die abgedruckt ist in der Weimarer Luther-Ausgabe, Band 15, Seite 283 ff. Dieser Vorschlag gegen das Zins-Nehmen ist einmalig in der neueren Geschichte, — ist aber dem christlichen, gemeinnütigen Anliegen der Bergpredigt (Matthäus 5, 1ff.) entsprungen: Wer von GOTT so viel Geld empfangen hat, daß er davon ausleihen kann, der soll das umsonst tun.
96. Natürlich hält die Welt solche Vorschläge wie den gegen das Zins-Nehmen damals wie heute für verrückt. Heute würden nicht zuletzt die Gewerkschaften — die seit langem nicht mehr sozial sondern sozialistisch und kapitalistisch sind — gegen ein Zinsverbot Sturm laufen, denn sie sind ja mit ihrer „Bank für Gemeinwirtschaft“ die größten Kapitalisten.
97. Es sind noch stets in unserer mittelalterlichen

und neueren Geschichte die entscheidenden diakonischen und sozialen Anstöße und Vorbilder durch solche Menschen gekommen, die ihrerseits von der BIBEL ergriffen gewesen sind.

98. Der diakonische Bischof MARTIN von TOURS (gest. am 11. November 397 nach CHRISTUS) ist durch CHRISTI WORT zur Diakonie berufen worden: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“, Matthäus 25, 40, — vgl. jetzt die lesenswerte Darstellung von Hans KRESSEL, „Bischof Martin von Tours und Seine geschichtliche Sendung, Verlag Junge & Sohn, 8520 ERLANGEN, 1980, 32 Seiten mit mehreren Abbildungen, 7,50 DM.
99. In gleicher Weise ist die Heilige Elisabeth (1207—1231), diese wahrhafte Diakonisse mit ihrem Marburger Hospital, durch dasselbe CHRISTUSWORT Matthäus 25, 40 in ihren Dienst berufen worden: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“.
100. Vor allem die großen Diakone des 18. und 19. Jahrhunderts: Friedrich von BODELSCHWINGH (6. März 1831 — 2. April 1910), Theodor FLIEDNER (21. Januar 1800 — 4. Oktober 1864), Johann Friedrich OBERLIN (31. August 1740 — 1. Juni 1826) und Johann Hinrich WICHERN (21. April 1808 — 7. April 1881) sind ohne den Anstoß durch GOTTES BIBEL gar nicht zu denken. Bei Friedrich von BODELSCHWINGH ist es das CHRISTUSWORT: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet den HERRN der Ernte, daß ER

Arbeiter in Seine Ernte sende“ (Matthäus 9, 37—38), das ihn im Sommer 1854 in Pommern bei einer Missionspredigt getroffen hat. Fortan und zeitlebens hat Friedrich von BODELSCHWING aus der BIBEL Kraft und Trost für seine schwere Arbeit an den Epileptikern, an den Kranken, an den Waisen, später auch an den „Brüdern der Landstraße“ in BETHEL bei BIELEFELD bekommen, — genau wie seine Diakonissen und alle Mitarbeiter. Diese Tatsache der BIBELERGRIFFENHEIT Friedrich von BODELSCHWINGHs beschreibt eindrücklich sein Sohn Gustav BODELSCHWINGH in seiner Darstellung: „Friedrich von Bodelschwingh — Ein Lebensbild“, Verlag des Pfennigvereins der Anstalt Bethel, Bethel 1922, 421 Seiten. Diese Wahrheit hat auch eingefangen Kurt PEGANDE in seinem Buch: „Bodelschwingh — der Einsame von Bethel“ (Siebenstern-Taschenbuch, Nr. 65/66), 3. Auflage Hamburg 1971, 286 Seiten.

101. Und dürfen wir bei Johann Hinrich WICHERN unerwähnt lassen, daß er jeden Jungen — er war Verwahrloster, Landstreicher oder Waise — bei der Aufnahme in sein „Rauhes Haus“ in Hamburg mit dem CHRISTUSWORT empfangen hat: „Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben“, Matthäus 9, 2?
102. Theodor Fliedner hat nach dem WORT Johannes des Täuflers gelebt: „Er — CHRISTUS — muß wachsen, ich aber muß abnehmen“ (Johannes 3, 30). Und OBERLIN hat von sich bekannt: „Das Evangelium ist meine Standarte; ohne solchen Trost müßte ich mich fürchten“, vgl. Jörg

ERB, Geduld und Glaube der Heiligen, Johannes-Stauda-Verlag, D—3500 KASSEL-WILHELMS-HÖHE, 1965, Seite 191.

103. Dieses WORT hat OBERLIN in der französischen Revolution von 1789 gesagt. Und hier ist etwas Wesentliches bei all den vier genannten großen Diakonen der Neuzeit festzuhalten: Sie waren vom *Evangelium* ergriffen, — sie waren deshalb gegen die Revolution von 1789 und 1848. Sie waren *diakonisch und sozial*, — sie waren nie und niemals sozialistisch. Den Liberalismus und Sozialismus, die immer wie der Teufel „Steine in Brot“ verwandeln wollen (Matthäus 4, 3), haben sie durch ihre christliche diakonische Arbeit bekämpft und zurückgedrängt. Johann Hinrich WICHERN hat in seiner „Denkschrift an die deutsche Nation“: „Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“, 2. Auflage (Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 1849) auf Seite 34 ff. die Revolution und den Liberalismus, Kommunismus und Sozialismus *das* genannt, was diese wegen ihrer Verbindung zum Teufel und seinen Vorschlägen in Matthäus 4, 1—11 sind: *Satanismus* (Seite 35).
104. Diese Wahrheit, daß der Liberalismus und Sozialismus wie ihr jüngstes Kind der Kommunismus alle Satanismus sind, durfte bei den Jubiläen des 150. Geburtstages Friedrich von BODELSCHWINGHs im Jahre 1981 und anlässlich des 100. Todestages Johann Hinrich WICHERNs nicht verschwiegen werden. Wir müssen wie diese christlich-diakonischen Männer und ihre Diakonissen *und vor allem wie CHRISTUS* eine Entscheidung gegen den Teufel treffen, der im-

mer „BROT FÜR DIE WELT“ will und das nötige Programm: DIE BIBEL FÜR DIE WELT verdrängen will. Dabei lehrt uns CHRISTUS —und jeder wahre Christ —, daß wir zu allen Zeiten erst die BIBEL als Lebensnahrung brauchen, — dann wird uns das andere auch schon zufallen (Matthäus 6, 33). Unser Heiland und Erlöser JESUS CHRISTUS hat uns ja klar gesagt: „ICH bin das BROT DES LEBENS“, Johannes 6, 35. Und auf die Versuchung des Teufels, er solle Steine in Brot verwandeln (und sich so den Anschein eines großen Sozial-Helfers geben), hat CHRISTUS geantwortet: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen WORT, das durch den Mund GOTTES geht“, Matthäus 4, 4.

105. Damit hat CHRISTUS hingewiesen auf die Mahnung des Mose, daß die ganze vierzigjährige Wüstenwanderung des jüdischen Volkes aus Ägypten ins Land Kanaan mit all den Strapazen den Sinn gehabt hat: „Gedenke alles des Weges, durch den dich der HERR, DEIN GOTT, geleitet hat diese 40 Jahre in der Wüste, auf daß ER dich demütige und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du Seine GEBOTE halten würdest oder nicht. Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Man, daß du und deine Väter nie gekannt hattest; auf daß er dir kundtäte, daß der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht“, vgl. 5. Mose 8, 2—3.

106. Damit warnen uns GOTT und CHRISTUS, die Stellen und Worte nie zu vertauschen: Erst

kommt GOTTES WORT, das das *wahre Brot* ist, — dann erst in zweiter Linie das Brot der Welt.

107. Die Christen haben damit den Auftrag, *erst* der Welt die BIBEL zu bringen! DANN erst ist die Sorge um irdische Nahrung und Ernährung nötig, — immer erst an zweiter Stelle.
108. Genauso hat Martin Luther stets die *Buße* als das Entscheidende betont. Ich kann mich von der Buße zu GOTT nicht durch Geld freikaufen. Das war der Irrtum des mittelalterlichen Ablasshandels. Gegen ihn hat LUTHER in Seinen 95 Thesen vom Oktober 1517 in der ersten These geschrieben: „Da unser HERR und Meister JESUS CHRISTUS spricht: ‚Tut Buße...‘ (Matthäus 4, 17), hat ER gewollt, daß das *ganze Leben* der Gläubigen eine Buße sein soll“, vgl. Weimarer Luther-Ausgabe, Band 1, Seite 233, 10—11 und Ernst-Wilhelm KOHLS, Luther oder Erasmus, Band 2, Friedrich Reinhardt-Verlag, CH 4000 BASEL, Missionsstraße 36, 1978, Seite 88 ff.
109. So dürfen wir heute auch nicht die biblische Mahnung CHRISTI: „DIE BIBEL FÜR DIE WELT“ durch die sozialistische Parole: „Brot für die Welt“ und durch Geldzahlung an diese Einrichtung ersetzen, wie das heute überall in Westdeutschland geschieht.
110. Bei „Brot für die Welt“ handelt es sich ja — wie beim mittelalterlichen Ablasshandel — um „Geld für die Welt“.
111. Dagegen ist für alle Zeit zu sagen: Da unser HERR und Meister JESUS CHRISTUS dem Teufel geantwortet hat: *‚Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen*

WORT, *das durch den Mund GOTTES geht* (Matthäus 4, 4), hat ER gewollt, daß wir allezeit zu allererst die BIBEL als das WORT GOTTES für uns *und* die Menschen in aller Welt als die Hauptlebensnahrung gebrauchen.

112. Das heißt also: Die bibelwidrige sozialistische Aktion „Brot für die Welt“, die der gottlosen Forderung des Teufels in Matthäus 4, 3 entspricht („so sprich, daß diese Steine Brot werden“), ist abzubrechen und neu zu beginnen mit einer bibeltreuen Weltbewegung: DIE BIBEL FÜR DIE WELT.
113. Und die ersten Länder, die die BIBEL — in unrevidierter Form! — benötigen, sind alle sozialistischen Länder (wie die riesige Sowjet-Union), dazu alle Entwicklungsländer — schließlich wir im Westen selbst, die wir durch die Politisierung und durch die gewalttätige „Bibelrevision“ der EKID, der VELKID und des Weltkirchenrates dauernd um die BIBEL gebracht werden.
114. Es geht für die Christen — und überhaupt für alle Menschen — entscheidend um das ewige Leben. Denn wir müssen uns darüber klar sein: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13, 14).
115. Deshalb ist GOTTES SOHN JESUS CHRISTUS mit Seinem EWIGEN WORT *der BIBEL* für uns so wichtig, weil ER uns ewiges Leben verheißt. CHRISTUS sagt uns: „ICH bin das BROT DES LEBENS. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben. Dies ist das BROT, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. ICH BIN DAS LEBENDIGE BROT, VOM HIMMEL GE-

KOMMEN. Wer von diesem BROT essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das BROT, das ICH geben werde, ist MEIN FLEISCH, welches ICH geben werde für das Leben der Welt“, Johannes 6, 48—51.

116. Auf dieses BROT DES LEBENS: DIE BIBEL wartet die Menschheit: Weil aber mit der Aktion „Brot/Geld für die Welt“ statt der BIBEL Geld eingetrieben und verteilt wird (wovon viele der Geber so viel haben, daß sie ihr „Opfer“ gar nicht merken!), deshalb sind unsere Diakonie und Mission und Seelsorge (die zuerst von der BIBEL und von erlösten Christen leben, nicht vom Geld) ganz verkümmert und stehen auf dem Niveau von Entwicklungsländern.
117. Wir haben keine neuen Diakonissen und keine Schwestern, wir haben keine Diakone und Helfer, wir haben kaum noch christliche Krankenhäuser in unserem eigenen Land, ebensowenig im Ausland!
118. Das christliche ELISABETH-KRANKENHAUS in MARBURG ist Ende März 1980 geschlossen worden, — es ist nur eines von vielen christlichen Krankenhäusern, die eingehen und durch den Liberalsozialismus zum Schließen gebracht werden.
119. Aber die Verwaltungen in Kirche, Staat und Schule blühen, — und vor allem in der Kirche blähen sie sich auf. Die Gemeinde und Herde CHRISTI (Johannes 10, 1ff.) wird vernachlässigt und nur noch an die Kanzleien gedacht, wie Alexander SOLSCHENYZIN schon 1972 in seinem FASTENBRIEF an den sozialistischen Patriarchen PIMEN geschrieben hat: „werden

Sie einstmals noch jemand haben, an den Sie sich wenden können, da dem Patriarchen außer seiner Kanzlei keine Herde verbleiben wird?“, vgl. den Abdruck des Fastenbriefes, Seite 4; bestellbar bei der Hilfsaktion Märtyrerkirche, 7772 UHL-DINGEN 1, Postfach 1160.

120. Dabei fehlen christliche Kindergärten, und es fehlen vor allem christliche Schulen, die nach der Reformation der Stolz unseres Landes gewesen sind.
121. Da ruft ein südhessischer Praeses im März 1981 (epd vom 8. März 1981) dazu auf: „Der Pietismus muß sich mit politischer (!) Theologie beschäftigen“, — als wenn die evangelische Kirche nicht schon genug politisiert ist und nicht schlimm genug von der Diakonie entfernt ist!
122. Warum ist für politisierte Rassismusprogramme, für „Studentengemeinden“ (die sich als „politische“ (!) Einrichtungen verstehen), für evangelische „Akademien“ (die weitgehend Politikaderschulen geworden sind) Geld da, aber nicht für die Märtyrer und deren Angehörige im Osten der Welt? Wir verlangen gar nicht Geld für die Märtyrer. Die Märtyrer trösteten sich ja nicht mit Geld und Brot, sondern mit dem WORT GOTTES, wie CHRISTUS allen im Leben bedrohten Christen für alle Zeit verheißen hat: „Wahrlich, wahrlich ICH sage euch: So jemand mein WORT wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich“, Johannes 8, 51.
123. Wir aber, die wir noch nicht voll im Martyrium stehen, sind doch aufgerufen: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz CHRISTI erfüllen“, Galater 6, 2. Und uns ist auch von

GOTT aufgetragen: „Tue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind“, Sprüche 31, 8. Diese gottgewollten Aufgaben nimmt die private, von Richard WURMBRAND — nach 14jähriger Haft in sozialistischen Gefängnissen in Rumänien — gegründete HILFSAKTION MÄRTYRERKIRCHE in 7772 UHLINGEN 1, Postfach 1160, wahr. Aber diese HILFSAKTION MÄRTYRERKIRCHE arbeitet auf Grund *privater* Spenden und bekommt keinen Pfennig von den Landeskirchen, keinen Pfennig von der EKID oder VELKID, keinen Pfennig von „Brot/Geld für die Welt“.

124. Dabei hat der Sozialismus seit 1917 in der Welt schon insgesamt *142 Millionen (!) Menschenleben* gekostet, vgl. die wissenschaftliche Statistik in der französischen Zeitschrift: FIGARO vom November 1978 und ihren Abdruck in der „Stimme der Märtyrer“, herausgegeben von der HILFSAKTION MÄRTYRERKIRCHE, 7772 UHLINGEN, Postfach 1160, Nr. 4, April 1979, Seite 12.
125. *Wer kümmert sich um die Angehörigen dieser 142 Millionen Opfer des Sozialismus?* Ist da nicht endlich an die Aktion „Brot für die Welt“ die dringende Frage zu richten, die GOTT einst an Kain gerichtet hat: „Wo ist dein Bruder?“ (1. Mose, 4, 9).
126. „Brot für die Welt“ wird diese Frage nur in GOTTES Sinn bestehen können, wenn es in einer notwendigen Buße sich wandelt gemäß Matthäus 4, 17 und aus der unbiblischen Aktion „Brot für die Welt“ zur gottgewollten Bewegung

„DIE BIBEL FÜR DIE WELT“ wird. Das ist seit Jahren überfällig! Keine Minute darf länger gewartet werden.

VI. LUTHER LÄSST SICH NICHT LIQUIDIERTEN

127. Der SED-Kirchenquäler Seigewasser hat schon im Jahre 1974 getönt: „Bis 1980 werden wir die Kirche liquidiert haben. Sie wird in Ost-Deutschland ohne dramatische Konflikte aussterben“, vgl. den — kritischen — Bericht in der HILFSAKTION MÄRTYRERKIRCHE, 7772 UHLINGEN 1, Postfach 1160, Nr. 6, 1974, Seite 2.
128. Wir schreiben das Jahr 1981, und die sozialistischen Christenverfolger frohlocken schon, mit der Übernahme des Vorsitzes des „Luther-Komitees“ durch den Atheisten und Sozialisten E. Honecker, der am 13. 6. 1980 mit „bischöflicher“ (!) Absegnung durch Leich und Genossen dieses „Amt“ angetreten hat, sei die Liquidierung Luthers und der evangelischen Kirche erreicht. Diese Christenverfolger irren sich gewaltig! Zutreffend hat H.-H. Holzamer im Blick auf diesen „Vorsitzenden“ von dem Anti-Luther gesprochen und auf LUTHERs Worte hingewiesen, daß GOTT die göttliche Wahrheit verteidigen werde, „und wenn die Welt voll Teufel wär“, vgl. DIE WELT vom 16. Juni 1980, Seite 6.
129. LUTHER hat schon zu seinen Lebzeiten die

größten Anschläge auf seine Ehre und sein Leben mit GOTTES HILFE überstanden. Papst Leo X., den der Luthergegner Erasmus mit dem lieben Gott verwechselte, hat LUTHER und seine bibeltreuen Anhänger exkommuniziert. Und der nach außen als „Friedensbringer“ auftretende Kaiser Karl V., der einer der größten Kriegstreiber der Weltgeschichte gewesen ist, hat über Luther und alle Bibeltreuen in Worms 1521 die Todesstrafe ausgesprochen. Auf dem Reichstag zu Augsburg hat Karl V. nach scheinheiliger, friedetönender Einladung das brutale Wormser Edikt über alle Evangelischen erneuert. Der Ausburger Reichstagsabschied „war nicht besser als eine Kriegserklärung“ (Tim Klein). Alle diese Verurteilungen hat LUTHER überstanden, weil das Evangelium GOTTES Sache ist. „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HERREN Werke verkündigen“ (Psalm 118, 17) hat LUTHER sich groß an die Wand seines Zimmers auf der Veste Coburg geschrieben, wo er 1530 ein halbes Jahr gewelt hat, weil er als Verurteilter nicht am Augsburger Reichstag teilnehmen durfte. Auf der Veste Coburg grüßen diese Trostworte noch heute jeden Besucher des Lutherzimmers, vgl. dazu den Abschnitt: „Martin Luther auf der Veste Coburg“ in meinem Büchlein: „JESUS CHRISTUS BEKENNEN — 450 Jahre Augsburger Confession“, Stephanus-Edition, 7772 Uhldingen 1980, Seite 76—93.

130. In seiner letzten Coburger Schrift „Warnung an meine lieben Deutschen“ vom Oktober

1530 hat LUTHER allen Verfolgern zugerufen: „Wenn sie gleich nicht nur Kaiser Karl, sondern auch den türkischen Kaiser auf ihrer Seite hätten, — sie sollen mich nicht verzagt und erschrocken machen, sondern ich will sie verzagt und erschrocken machen. Sie sollen ausrufen: „GOTT streitet wider uns!“ LUTHER wird also auch einen Atheisten im „Luther-Komitee“ überleben. Schlimm ist freilich, daß „DDR-Bischöfe“ diesen Skandal — das ist und bleibt er! — mitmachen. Noch schlimmer ist es, daß die EKID-Bischöfe im Westen diesen Skandal zusammen mit dem „epd“ (Evangelischer Pressedienst) schweigend dulden. Dieser Skandal ist die Folge der teuflischen Parole „Kirche im Sozialismus“, die der thüringische „DDR-Bischof“ Mitzenheim im Jahre 1964 bei dem berüchtigten Wartburgtreffen dem Atheisten und Sozialisten Ulbricht vorgeschlagen und die sein Nachfolger Leich (jetzt „Komitee“-Mitglied) bei seiner Einführung im Juni 1978 neu verkündet hat. Gegen diese gottlose Parole ist Pfarrer BRÜSEWITZ am 18. August 1976 in seinen Mahntod durch Selbstverbrennung gegangen.

131. Gleich zwei Männer der EKID sind gegen meine Ausführungen, die als Leserbrief in der WELT vom 6. Juli 1980, Seite 6 gestanden haben, für Honecker auf die Barrikaden gegangen!

1. Aus der EKID-Kanzlei wird erklärt (vgl. DIE WELT, 9. Juli 1980, Seite 6), es habe sich kein Bischof als Vertreter ins staatliche so-

zialistische „Luther-Komitee“, dessen Vorsitz der Atheist und Sozialist Honecker hat, „berufen“ lassen. Das habe ich auch nie behauptet. Die betr. zwei „DDR“-Bischöfe sind als *Gäste* zur Konstituierung dieses „Komitees“ berufen worden und haben mitgemacht.

„Mitgegangen, mitgefangen — mitgehangen“ sagt das deutsche Sprichwort. Wenn die EKID-Kanzlei Irrtümer sucht, so kann sie bei den Bischöfen und bei Honecker alle Hände voll zu tun bekommen. Die EKID-Bischöfe und die „DDR“-Bischöfe haben nicht den Atheisten Honecker auf seinen Irrtum hingewiesen, als er behauptet hat, „Luthers Tragik habe darin bestanden, daß er in den Widerspruch geriet, zwischen seiner Rolle als Initiator einer großen revolutionären (!) Bewegung und seinem Unvermögen (!), deren gesellschaftliche Gesetzmäßigkeit (!) zu erkennen“. Sie haben nicht „Irrtum“ gerufen, als der gleiche Atheist und Revolutionär behauptet hat (wie schon der sowjetische Stalinpreisträger Smirin), die Reformation und der Bauernkrieg „bilden in ihrer Einheit die erste bürgerliche Revolution (!) in Deutschland“. Im Gegenteil: Unlängst haben die „DDR“-Bischöfe zwei Kirchenvertreter in die USA gesandt, die dort behaupten: „Nun gibt die sozialistische Regierung ein neues Lutherbild“ und „K. Marx hat Luther positiv zitiert“, vgl. Christian News, 26. Mai 1980. Dabei hat gerade Marx stets Luthers Worte geradezu teuflisch verdreht, wie man im 2. Bande meiner Darstel-

lung „Luther oder Erasmus“, Friedrich Reinhardt-Verlag, Basel, 1978, Seite 261 f., leicht nachlesen kann. Insgesamt: Warum weist denn kein EKID-Bischof den Sozialisten Honecker darauf hin, daß er irrt? Er gehört doch nicht an die Spitze eines Luther-Komitees, sondern an die Spitze eines Komitees für Th. Müntzer, der als Revolutionär und Mordprophet aufgetreten ist. Seit eh und je haben die Sozialisten Luther als „Fürstenknecht“ und „Tellerlecker des Absolutismus“, auch als „Reaktionär“ beschimpft, — und nun gründen sie „Luther-Komitees“?! *Da* liegt doch ein Irrtum vor! Lutherhasser und Gottesfeinde setzen sich an die Spitze von „Luther-Komitees“, — und „Bischöfe“ spielen als „Gäste“ mit. H.-H. Holzamer hat zutreffend in der WELT von Honecker als Anti-Luther gesprochen. Die Bischöfe in Ost und West irren, wenn sie diesen Skandal nicht beim Namen nennen und aus ihrer EKID-Kanzlei erklären: „...von Skandal kann also nicht die Rede sein“. Mit solcher Erklärung ist der Skandal geradezu perfekt!

2. Der zweite Schreiber (vgl. DIE WELT vom 14. Juli 1980, Seite 6), der gegen meinen Leserbrief geschrieben hat, ist der eingefärbte EKID-Geschäftsführer der Westberliner „Arbeitsgemeinschaft für Publizistik“, der die gottlose und teuflische Formel „Kirche im Sozialismus“ verteidigt, gegen die Pfarrer Brüsewitz in seinen Mahntod gegangen ist. Dieser Geschäftsführer, der selbst einen eingefärbten EKID-Materialdienst „Kirche im Sozialismus“ (!)

herausgibt, will jetzt behaupten, mit der Formel „Kirche im Sozialismus“ werde „christliches Zeugnis und christlicher Dienst für die Gesamtgesellschaft“ geleistet. Wir haben diesen EKiD-Materialdienst „Kirche im Sozialismus“ seit seinem Bestehen wissenschaftlich untersucht (vgl. unten die Thesen 144—152), — und dieser Materialdienst beweist das genaue Gegenteil der Behauptung seines Herausgebers! Die Bischöfe in der „DDR“ geben mit der Formel „Kirche im Sozialismus“ gerade kein christliches Zeugnis, sondern unterstützen den sozialistischen Terror und rufen ihn überhaupt erst hervor. Mit dem EKiD-Materialdienst „Kirche im Sozialismus“ wird nun auch im Westen mit Billigung der EKiD-Bischöfe die Wahrheit und Freiheit des Christentums verdreht und verraten. In diesem Materialdienst steht ja auch jetzt kein einziger Hinweis auf die Irrtümer und Verdrehungen der biblischen Wahrheiten LUTHERs durch die politisierten „DDR“-Bischöfe und durch den atheistischen und sozialistischen Vorsitzenden des „Luther-Komitees“. Vielleicht kommt der Chefideologe und Herausgeber des EKiD-Materialdienstes „Kirche im Sozialismus“ noch durch wissenschaftliche Arbeit zur Erkenntnis dieser Irrtümer und Vergehen der Sozialisten und der mitmachenden Bischöfe (als „Gäste“ natürlich). Wir warten geduldig darauf, denn Paulus sagt zutreffend (in der Jahreslosung 1980): „GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim. 2, 4).

132. Die „DDR“-Bischöfe und die EKID-Bischöfe, die sich anschicken, Martin LUTHERs 500. Geburtstag „feiern“ zu wollen, bekommen für ihre Feierei einen Inhalt, den sie sich selbst eingebrockt haben. Sie müssen sich a) von der auch für den Westen gefährlichen Parole „Kirche im Sozialismus“ distanzieren, denn der Erzsozialist und millionenfache Christenmörder Lenin hat gesagt: „Wir müssen die Religion bekämpfen, das ist das Abc des gesamten Materialismus“ („Über die Religion“, 8. Auflage, Berlin, 1970, S. 24). Einen humanistischen, religiösen oder gar christlichen Sozialismus gibt es nicht. Sie müssen b) protestieren, daß ein Atheist und Sozialist den Vorsitz in einem „Luther-Komitee“ hat. Sie müssen c) prüfen, weshalb sie sich „lutherisch“ nennen, denn LUTHER hat gesagt: „Wie käme ich armer stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Christi sollt mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also, liebe Freunde, — laßt uns die parteiischen Namen tilgen und Christen heißen, haben wir doch die Lehre Christi“, Weimarer Luther-Ausgabe, Band 8, Seite 685.
133. d) Die Bibelübersetzung LUTHERs darf von den Bischöfen nicht mehr beliebig „revidiert“ und manipuliert werden, vgl. oben die Thesen 19—30. e) Die Bischöfe dürfen nicht länger die Reihenfolge der Hauptstücke LUTHERs: ZEHN GEBOTE, GLAUBENSBEKENNTNIS, VATERUNSER willkürlich verändern, vergleiche oben die Thesen 31—36. f) Die Bischöfe müssen das „leisetrete“ Augsbur-

ger Bekenntnis (1530) durch LUTHERs bibeltreu Schmalkaldische Artikel (1537) ersetzen, vgl. oben die Thesen 37—45. Wie immer sich die Bischöfe um eine Entscheidung drücken werden, — es bleibt bei der Wahrheit, die der Volksmund schon im 16. Jahrhundert in die Worte gekleidet hat:

Gottes Wort und Luthers Lehr'
vergehen nie und nimmermehr!

Und es bleibt die biblische Wahrheit, die Martin LUTHER selbst in seinem Reformationslied zusammengefaßt hat:

„Das WORT sie sollen lassen stahn
und kein' Dank dazu haben;
ER ist bei uns wohl auf dem Plan
mit Seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
sie habens kein Gewinn,
das Reich muß uns doch bleiben.“

VII. PFARRER BRÜSEWITZ MAHNT UNS ZUR BUSSE

134. Die EKID erklärte am 23. 8. 1976, der Tod von Pfarrer Brüsewitz „reiche nicht aus, das Verhältnis von Staat und Kirche in der Sowjet-Zone richtig zu erfassen“. Als ich darauf einen Brief an den EKID Vorsitzender Bischof Claß sandte und darin schrieb: „Diese Erklärung der EKID ist die *größte Unwahrheit* der neueren Kirchengeschichte“, hat der Bischof

überhaupt nicht geantwortet (!). Als ich im Januar 1977 in einem offenen Brief an den gleichen Herrn der EKID-Leitung die Einrichtung eines abendlichen Bußgottesdienstes für den 10. Sonntag nach Trinitatis vorgeschlagen habe, (denn an diesem Sonntag, am 22. 8. 1976, ist Pfarrer Brüsewitz seinen Verletzungen erlegen) und ebenfalls die Einrichtung eines Mahnmals in der Frankfurter Paulskirche für Pfarrer Brüsewitz und die vielen Opfer der Sowjet-Zone (vgl. die Stimme der Märtyrer“, Nr. 1, 1977, S. 4, Mitteilungen der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“, 7772 UHLIDINGEN, Postfach 1160), ist mir der Eingang dieses Offenen Briefes nur „bestätigt“, aber nie beantwortet worden. Die EKID-Leitung verschweigt in Solidarität mit den sozialistischen Christenverfolgern folgende grausamen Tatsachen:

135. Der Würgegriff der Parole „Kirche im Sozialismus“ wird gerade im Herrschaftsbereich der Sozialisten in der Sowjet-Zone durch die Erstickung des christlichen Lebens immer schlimmer.
136. Seit Jahren werden die Jugendlichen von der Konfirmation mit Gewalt ferngehalten. Wer sich konfirmieren läßt, wird von der sozialistischen Regierung der Sowjet-Zone nicht zur Oberschule und nicht zum Studium zugelassen. Darum hat Pfarrer Brüsewitz bei seiner Verbrennung ein großes Transparent mit sich geführt, auf dem die Worte standen: „ICH KLAGE DEN KOMMUNISMUS WEGEN DER UNTERDRÜCKUNG DER JUGEND AN!“
137. Kein Lehrer in der Sowjet-Zone darf einer christ-

- lichen Kirche oder Gemeinschaft angehören.
138. Die Zahl der Taufen geht in der Sowjet-Zone sprunghaft zurück. Höchstens 10 % der Jugendlichen lassen sich konfirmieren. Alle Jugendlichen aber müssen gezwungen zur „Jugendweihe“ gehen, dieser pseudoreligiösen Weihehandlung, die ein „Bekenntnis zum Sozialismus“ darstellen soll.
 139. Der leninistische Sozialismus soll das allgemeine Lebens- und Erziehungsziel in der Sowjet-Zone nach dem teuflischen Willen der nicht frei gewählten Machthaber der Sozialistischen Einheitspartei sein. Lenin hat bekanntlich allen seinen sozialistischen Nachfolgern gesagt: „Wir müssen die Religion bekämpfen, — das ist das Abc des gesamten Materialismus“ (Lenin, Über die Religion, Ausgabe Berlin 1970, Seite 24).
 140. Christliche Kindergärten dürfen in der Sowjet-Zone nicht mehr eingerichtet werden. Der Anteil der evangelischen Christen an der Bevölkerung ist seit 1963 von 81 % auf 40 % im Jahre 1970 geschrumpft.
 141. Durch die angeführten Gewaltmaßnahmen ist dem sowjetzonalen Sozialismus der Würgegriff gegen das Christentum gelungen, — unter Verstoß gegen den Artikel 39 der „DDR“-Verfassung, der „jedem Bürger das Recht auf Religionsfreiheit“ auf dem Papier garantiert.
 142. Über die Hälfte der noch vorhandenen Pfarrstellen können gar nicht mehr besetzt werden. Der Gottesdienstbesuch in einigen Gemeinden der Sowjet-Zone „ist gleich Null“ (vgl. den Bericht in der „WELT am SONNTAG“, 29. 8. 1976, S. 5). Diese Christenverfolgung durch den Sozialis-

mus mitten in Deutschland wollte Pfarrer Brüsewitz mit den Flammen seines eigenen Verbrennungstodes beleuchten und einer einschläfernden Welt flammend vor Augen halten! Vor allem die schlafenden Bischöfe in Ost und West, die aus Angst und Gottlosigkeit zu Mietlingen (vgl. Johannes 10, 1ff.) geworden sind, wollte er aufwecken. Jetzt bleibt es dabei, wie ich schon im Januar 1977 geschrieben habe: Wenn die EKID-Leitung keinen Gedenkgottesdienst für Pfarrer Brüsewitz einrichtet, dann werden alle wahren Christen und alle wahren Pfarrer in ganz Deutschland einen abendlichen Bußgottesdienst am 10. Sonntag nach Trinitatis — in diesem Jahr am 15. August 1982 —selbständig abhalten. Und die „Hilfsaktion Märtyrerkirche“, 7772 UHL-DINGEN, Postfach 1160) wird Lieder, Gebete und Listen von christlichen Märtyrern, die Opfer des weltweiten Sozialismus geworden sind, gerne liefern. Das Gedenken an Pfarrer Brüsewitz wird immer einmünden in den Ruf zur Buße, den alle Menschen in dieser Zeit mehr als nötig haben: „Kommt, wir wollen wieder zum HERRN; denn ER hat uns zerrissen, ER wird uns auch heilen“ (Hosea 6, 1). „Wach auf, wach auf, du deutsches Land!“ (Ev. Gesangbuch, Nr. 390).

VIII. DIE TEUFLISCHE PAROLE: „KIRCHE IM SOZIALISMUS“

„Das geschah aber darum, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellen, sondern auf GOTT, der die Toten auferweckt.“ (2. Kor. 1, 9)

143. Unsere von unserem Heiland und Gottes Sohn Jesus CHRISTUS gestellte Aufgabe besteht darin, die ZEICHEN DIESER ZEIT zu erkennen (vgl. Matthäus 16, 3). Als CHRISTUS die Pharisäer und die Sadduzäer auf diese Aufgabe hinwies, da hat ER kritisiert, daß sie wohl das Wetter voraussagen konnten. Aber die Zeichen der Zeit, die Wunder GOTTES und die Heilstaten CHRISTI (vgl. Matthäus 11, 4 ff.) und diejenigen Zeichen, die Vorboten Seines Kommens und Seines späteren Wiederkommens als HERR der Welt sind (Matthäus 24, 1 ff.), — die konnten sie nicht erkennen.

Wir sollen aber nicht die Welt aus sich heraus beschreiben und „analysieren“, — wir sollen unseren Dreieinigen GOTT erfahren und nun hingehen und aller Welt Seine Gebote und Sein Evangelium predigen und Seine Taufe bringen (Matthäus 28, 19). Wir sollen GOTTES ZEICHEN der ganzen Welt bezeugen. Dazu gehört die erste Wahrheit unseres gottgeschenkten Apostolischen Glaubensbekenntnisses, das die BIBEL zusammenfaßt:

Unser allmächtiger GOTT hat die ganze Welt und mich geschaffen (vgl. 1. Mose 1, 1; Psalm 100, 3). Keine Philosophie und keine Ideologie kennen diese Wahrheit. Nur unsere gottgeschenkte BIBEL bekennt unseren GOTT als den allmächtigen Weltenschöpfer und als meinen persönlichen Schöpfer und Vater.

Die zweite überwältigende Wahrheit unseres Christenglaubens sind die Worte, die GOT-

TES SOHN JESUS CHRISTUS als DER, der für dich und mich gekreuzigt worden und auferstanden ist, an jeden von uns richtet: „Deine Sünden sind dir vergeben“ (Matthäus 9, 2). Die dritte Wahrheit unseres Christenglaubens ist die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten (Apostelgeschichte 2, 1ff.) und zu jedem Zeitpunkt, wenn von uns ernsthaft gebetet wird mit den Worten Davids: „Schaffe in mir, GOTT, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht und nimm Deinen Heiligen Geist nicht von mir“ (Psalm 51, 12—13). Nicht unser Geist und Verstand, sondern der Heilige Geist leitet uns in alle Wahrheit (Johannes 16, 13 und 1. Korinther 2, 6 ff.) und führt uns in die täglich notwendige Buße zu GOTT (vgl. Matthäus 4, 17 und Apostelgeschichte 2, 38).

144. Die Parole „Kirche im Sozialismus“ in der Sowjet-Zone: Die Parole „Kirche im Sozialismus“ geht auf den Bischof Moritz Mitzenheim (im Volksmund „Judas von Thüringen“ genannt) zurück, der diese Formel bei seinem Wartburgtreffen im Jahre 1964 dem Sozialistenführer W. Ulbricht vorgeschlagen hat. Seitdem wird die Parole „Kirche im Sozialismus“ von allen sowjetzonalen „Bischöfen“ ständig im Munde geführt. Im Juni 1978 hat Mitzenheims übernächster Nachfolger W. Leiche bei seiner Amtseinführung sogleich erklärt, „daß die Thüringer Landeskirche sich als Kirche im Sozialismus verstehe“, vgl. KiS 5/78, Seite 4. „KiS“ ist die Abkürzung für

den Nachrichtendienst: „Kirche im Sozialismus — Materialien zu Entwicklungen in der DDR“; dieser „Nachrichtendienst“ erscheint unter der sowjetzonalen Parole ohne jede Kritik bei der westberliner (!) Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Publizistik. Da auf diese Weise die gottlose und teuflische Parole „Kirche im Sozialismus“ auch im Westen etabliert worden ist, kommen wir auf diesen „Nachrichtendienst“ noch im 2. Teil unserer Ausführungen zurück, vgl. These 150—154.

145. Man muß bedenken, daß alle Sozialisten stets christentumsfeindlich gewesen sind. Der Sozialist Lenin hat für alle Zeiten die Religionsfeindschaft des Sozialismus zusammengefaßt mit den Worten: „Wir müssen die Religion bekämpfen. Das ist das Abc des gesamten Materialismus“ (vgl. Lenin, Über die Religion, 8. Auflage, Dietz-Verlag, Berlin 1970, S. 24). Dabei sagt uns unser Heiland und Erlöser JESUS CHRISTUS klar: „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Matthäus 6, 24). Und der Apostel Paulus mahnt und warnt uns: „Wie stimmt CHRISTUS mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?“ (2. Korinther 6, 15). Also bedeutet die Parole „Kirche im Sozialismus“, daß die Kirchenführer in der Sowjetzone mit der Einbettung der Kirche in den Sozialismus gegen die zeitlose Mahnung JESU CHRISTI und gegen die ebenso zeitlose Warnung des Apostel Paulus verstoßen, die solche „Solidarisierungen“ streng verbieten.

146. Die Parole „Kirche im Sozialismus“ ist das

letzte Glied in der philosophischen Krankheitsgeschichte, die mit dem dünnen, gottlosen Pamphlet Kants (1724—1804) begonnen hat: „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ (1793). Kant erweist sich in allen seinen Schriften als ein Feind der BIBEL GOTTES. Er hat z.B. in seiner Schrift: „Zum ewigen Frieden“ (1795) die Worte CHRISTI: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes“ (Matthäus 6, 33) verkehrt in die materialistische Parole: „Trachtet am ersten nach dem Reiche der praktischen *Vernunft*“, — vgl. dazu Ernst-Wilhelm KOHLS, „Christentum oder Marxismus. Entweder — Oder! Es geht um Leben und Tod“, ein Flugblatt, das kostenlos bei der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“, 7772 UHLINGEN 1, Postfach 1160, bestellt werden kann. In der Literatur hat als einziger Reinhold SCHNEIDER in seinem Buch: „Dämonie und Verklärung“, Freiburg i.B. 1965, S. 283 die Bibelverdrehung Kants scharf kritisiert, vgl. in dem eben genannten Flugblatt, Seite 3.

147. Die ostzonalen Bischöfe liefern mit der Parole „Kirche im Sozialismus“ alle ihnen anvertrauten Gläubigen ans Messer der sozialistischen Christenverfolger. Zu ihrer eigenen Lebensrettung machen diese Bischöfe Verträge mit dem reißenden Wolf, ja mit dem Teufel. Was aus den Gläubigen unter ihren Verfolgern wird, das interessiert diese „Bischöfe“ nicht. Sie sind nicht Hirten, sondern Mietlinge, wie sie CHRISTUS genannt hat (Johannes 10, 13). Daß die Kirchenleitungen in der So-

wjetzone ihre Schutzbefohlenen einschließlich der Pfarrer im Stich lassen, dafür gibt es immer mehr Beweise. Ich nenne nur Pastor Oskar BRÜSEWITZ, der sich am 18. August 1976 in Zeitz in der Sowjetzone wegen des Terrors gegen die Christen und zur Bekanntmachung dieses Terrors verbrannt hat. Pastor Oskar BRÜSEWITZ hat folgende Grundanliegen schon zu Lebzeiten öffentlich vertreten: „JESUS CHRISTUS ist bei uns, und GOTT ist mit seinem HEILIGEN GEIST in uns wirksam. So ist unsere Sorge um unsere kleine Kraft überflüssig. Auch die Kommunisten brauchen wir nicht zu fürchten, denn sie sind in Gottes Plan nicht ohne Bedeutung. Sie sind nicht unsere direkten Gegner. Wir dürfen uns nicht ihnen als unseren Feinden gegenübergestellt verstehen und uns verlieren in eine Auseinandersetzung mit ihnen. Sie sind GOTTES Feinde. GOTT steht ihnen gegenüber, und sie sind doch in seiner Macht, weil ER der HERR der Schöpfung ist. Die Kirche ist dabei ein Instrument, sie ist etwas gänzlich Irdisches. Hier leben die Menschen, die JESUS CHRISTUS nachfolgen und in der Kirche ihren Arbeitsplatz haben. Die Kirchenleitung ist jedoch derzeit als der Antichrist zu sehen, der den Heiligen Geist aus der Kirche verdrängen will. Diese Herren da oben im Konsistorium sind unsere Gegner, wenn wir in GOTTES Feld arbeiten und von seinem Reich und dem lebendigen HERRN der Kirche JESUS CHRISTUS Zeugnis geben“, vgl. den Aufsatz von Pastor Klaus-Reiner LATK:

„Oskar Brüsewitz“, in: „Konservativ heute“, 8. Jahrgang, Heft 5, September/Oktober 1977, S. 261—269, besonders S. 261. Diesen Aufsatz des Freundes von Pastor Brüsewitz gibt es auch als Kassette in Vortragsform: „Pastor Oskar Brüsewitz. Sein Eindruck auf mich“. Vortrag von Pastor Klaus-Reiner LATK, erhältlich bei der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“, D 7772 UHLINGEN 1, Postfach 1160.

148. In diesem Zusammenhang müssen wir auch an den evangelischen Pastor Rolf GÜNTHER aus Falkenstein in Sachsen in der Sowjetzone denken, der sich September 78 in seiner Kirche selbst verbrannt hat und testamentarisch festgelegt hat, daß seine Beerdigung ohne offizielle Beteiligung eines Pfarrers oder Kirchenführers der sächsischen Landeskirche erfolge. In diesen Zusammenhang gehört der schon erwähnte Pastor Klaus-Reiner LATK, der aus der Sowjetzone ausgewiesen wurde, weil er den Mahntod von Pastor Oskar Brüsewitz bekannt gemacht hat. Pastor Klaus-Reiner Latk schließt seinen schon erwähnten Aufsatz (S. 269) und seinen erwähnten Vortrag in Kassettenform mit der klaren, niederschmetternden Feststellung: „Die Kirchenleitungen dagegen haben sich ganz dem Staat zur Verfügung gestellt und entziehen ihren Mitarbeitern den kirchlichen Schutz, sobald sie vom Staat als Gefahr für die Gesellschaftspolitik im Sinne des allein gültigen atheistischen Menschenbildes bei der Entwicklung der kommunistischen Zukunft empfunden werden“. Nicht

vergessen dürfen wir schließlich den von den sowjetzonalen Sozialisten illegal inhaftierten Wolfgang DEFORT, der im Januar 1975 nach gelungener Flucht aus dem Gefängnis in Cottbus von drei evangelischen Pfarrern an den Staatssicherheitsdienst der Sowjetzone verraten worden ist und erneut eingesperrt worden ist. Gegen diesen unbiblischen Verrat haben die Kirchenleitungen in Ost und West nichts unternommen, — sie haben ihn bis zur Stunde nicht angeprangert und decken ihn dadurch.

149. Man kann nicht länger sagen, daß es die sozialistischen Regierungen sind, die die Kirchenleitungen gängeln. Vielmehr muß entsprechend den Tatsachen gesagt werden; Mit der Parole „Kirche im Sozialismus“ *gängeln die Kirchenleitungen die sozialistischen Machthaber im Osten.* Wie gerade Oskar BRÜSEWITZ in den eben angeführten Sätzen klar erkannt hat: Nicht die Kommunisten sind die eigentlichen Gegner der Christen und die entscheidenden Urheber der sozialistischen Gewaltherrschaft, — sondern die Kirchenleitungen! Mit der teuflischen Parole „Kirche im Sozialismus“ verschlimmern die Kirchenleitungen als eigentliche Urheber alle kirchlichen, politischen und schulischen Verhältnisse in allen sozialistischen Staaten. Die gottlosen Bischöfe und Kirchenleitungen gängeln den sozialistischen Staat, — diese Feststellung muß ohne Abstriche auf Grund der Tatsachen gemacht werden. Mit der Parole „Kirche im Sozialismus“ erkaufen sich die gottlo-

sen Kirchenleitungen in allen sozialistischen Staaten einige unbiblische Vorrechte und angebliche „Freiheiten“ und nehmen es in Kauf, daß alle gläubigen Laien und Pastoren nun erst recht weiter verfolgt werden. Die „Bischöfe im Sozialismus“ sind leider „stumme Hunde“ geworden (vgl. Jesaja 56, 10). Schon BONIFATIUS (673—754 n. Chr.) hat alle Verantwortlichen in der Kirche ermahnt: „Seid keine stummen Hunde und keine schlafenden Wächter, sondern wachsame Hirten!“ Den „Bischöfen im Sozialismus“ gelten die Worte GOTTES, die der Prophet Hesekiel weitergesagt hat: „So wahr ich lebe, spricht der HERR, weil ihr meine Schafe lasset zum Raub und meine Herde allen wilden Tieren zur Speise werden, weil sie keinen Hirten haben und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragen, sondern sind solche Hirten, die sich selbst weiden, aber meine Schafe wollen sie nicht weiden: Darum, ihr Hirten höret des HERRN Wort! So spricht der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern und will mit ihnen ein Ende machen, daß sie nicht mehr sollen Hirten sein und sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Maul, daß sie sie forthin nicht mehr fressen sollen“ (Hesekiel 34, 8—10).

150. Die Parole „Kirche im Sozialismus“ gibt es auch in der Bundesrepublik Westdeutschland. Es gibt in der Bundesrepublik überhaupt keinen Bischof, keinen Theologen oder irgendein Organ der kirchlichen und weltlichen Presse,

die gegen die gott- und menschenfeindliche Parole „Kirche im Sozialismus“ etwas schreiben. Unmittelbar nach dem Mahntod von Pastor BRÜSEWITZ hat die »Synode« des sojetzonalen Kirchenbundes in Züssow bei Greifswald erklärt, man werde daran festhalten, »eine Kirche nicht gegen, nicht neben, sondern im Sozialismus zu sein« (vgl. DIE WELT vom 29. 9. 76).

Der westdeutsche EKID-Vorsitzende Class hat an dieser »Synode« teilgenommen. Ich habe an diesen Bischof einen Offenen Brief geschrieben und gefragt: »Warum haben Sie nicht sofort bei Ihrem Eintreffen gegen diese teuflische Parole »Kirche im Sozialismus« protestiert? Denn gerade gegen diese Parole, mit der die »größte Christenverfolgung« (K. D. Schmidt) durch den Sozialismus verschleiert und gedeckt wird, ist Pfarrer BRÜSEWITZ in seinen Opfertod gegangen. Diese Wahrheit den Sozialisten-»Bischöfen« in der Sowjetzone zu sagen, wäre Ihre einzige Aufgabe gewesen. Warum hat die EKID bis zur Stunde noch keinen Gedenktag für Pfarrer BRÜSEWITZ angesetzt?...« Der Bischof hat nie geantwortet...

»Christen für den Sozialismus« (abgekürzt »CfS«) nennen sich unzählige Gruppen, die an westdeutschen »Theologischen« Fakultäten und an den Studentengemeinden Arbeitsräume erhalten, Veranstaltungen durchführen und wie heilige Kühe behandelt werden.

151. »Kirche im Sozialismus« (abgekürzt »KiS«)

vollends nennt sich ein EKID-Materialdienst, den wir bereits oben mit der Erklärung des Mitzenheim- und Bräckleinnachfolgers im Thüringischen Bischofsamt zitiert haben, »daß die Thüringer Landeskirche sich als Kirche im Sozialismus verstehe (KiS 5/78, S. 4). Herausgeber dieses Materialdienstes ist die westberliner (!) »Arbeitsgemeinschaft für Publizistik«, Geschäftsführer ist ein gewisser Reinhard Henkys, dessen Einfärbung allgemein in Deutschland bekannt ist. In der Nummer 5/78 des betr. Materialdienstes wird zum Mahntod von Pfarrer Rolf GÜNTHER zweimal der Ost-Bischof Hempel zitiert, der am 19. 9. 78 erklärt hat, diese Selbstverbrennung sei »in keiner Weise politisch motiviert« (S. 11), und der am 24. 9. 78 sich nachdrücklich (!) gegen die Auffassung gewandt hat, daß Pfarrer GÜNTHER einen Märtyrertod gestorben sei (S. 12). Man könnte sagen, diese Berichte in KiS 5/78 sind „Materialien“ und „Informationen“, — aber das ist keineswegs der Fall. Am 1. 10. 78 nämlich hat der erwähnte R. Henkys im „Berliner Sonntagsblatt“ einen bezeichnenden Artikel über den Tod von Pfarrer GÜNTHER mit der Überschrift veröffentlicht: „Kein Märtyrer“. Und der Redakteur H.-J. Röder des Materialdienstes „Kirche im Sozialismus“ hat in der „Allgemeinen Zeitung vom 20. 9. 78 in Mainz einen Artikel geschrieben, daß es beim Verbrennungstod von Pfarrer Rolf GÜNTHER „mehr Unterschiede als Parallelen zum Fall (!) Brüsewitz“ gebe. Das heißt also: Die Heraus-

geber des EKID-Materialdienstes „KiS“ schreiben selber solche Artikel, in denen sie die abwegigen Meinungen der Ost-Bischöfe über den Mahntod von Pfarrer Rolf GÜNTHER ebenfalls vertreten und verteidigen. Von der Parole „Kirche im Sozialismus“ mitsamt ihrer Gott- und Menschenfeindlichkeit geht also ein direkter Weg in den EKID-Materialdienst „KiS“. Und das wird auch noch augenfälliger, wenn wir in der Ausgabe „KiS“ 5/78 den Überblick „Veröffentlichungen aus der BRD“ (S. 34—39) genau durchlesen: Aus den sozialistischen Bischöfskanälen sind über epd und dpa die Irrlehren der Ost-Bischöfe, der Mahntod von dem Pfarrer Rolf GÜNTHER sei a) „nicht politisch bedingt“ und b) er sei „kein Märtyrertod“ in alle westdeutschen Zeitungen gelangt, in die linken wie in die rechten! Andere Meinungen über diesen Mahntod (der in Wahrheit durch die ostbischöfliche Auflösung des Christentums und durch die sozialistische Christenverfolgung total politisch bedingt ist und der wegen des Christentumsverrates der Ost-Bischöfe ganz und gar ein *Märtyrertod* ist!) gibt es nicht in der angeblich freien westdeutschen Presse. So wird sichtbar, wie die gottlose Parole „Kirche im Sozialismus“ der Ostbischöfe über den Materialdienst „KiS“ der Westbischöfe durch die EKID nun auch im Westen die Wahrheit, die Freiheit und das Christentum verdreht und verrät.

152. Die Kirchenmänner sind es also auch im Westen, die die Wahrheit und Freiheit und damit die

ganze Politik *gängel*n. Hat doch schon vor Jahren ein „lutherischer“ Oberkirchenrat von der VELKiD in Hannover in der rot (!) eingebundenen Zeitschrift „Luther“ (1970, S. 60) über den Gottesfeind und Menschenmörder Lenin (der über 40 Millionen Menschen umgebracht hat!) folgende Auslassungen gemacht, nämlich, „daß Christen, die den hohen humanistischen Anspruch des Christentums konsequent ernst nehmen, an Lenin nicht vorbeikommen. Lenins Anfragen an die bestehenden Verhältnisse seiner Zeit, seine klare Imperialismusanalyse und auch die Theorie über die Einheitlichkeit des revolutionären Kampfes sind bis heute unersetzbar geblieben“. Diese teuflischen Worte könnte Brechnew gesagt haben, der als heutiger Führer der sozialistischen Weltrevolution hinsichtlich der Menschenopfer und hinsichtlich der Gottesfeindschaft dem Sozialisten Lenin in nichts nachsteht! Aber diese satanischen Auslassungen stammen von einem Oberkirchenrat (!) im lutherischen (!) Kirchenamt der VELKiD! Und schauen wir auf die sozialistischen Politiker im Westen, so verwischen sie die Wahrheit in gleicher Weise und vermischen „christliche und humanistische Komponenten“, wie es H. Schmidt in einem GTB-Taschenbuch Nr. 206 (auf S. 17) tut.

153. Schauen wir auf die evangelikalischen Kirchenleiter im Westen, so schreibt der Evangelikalist G. Bergmann aus Halver (im Telos-Taschenbuch Nr. 1146) nichts Besseres als die Vorgenannten. Auf die gott- und menschenfeindliche Parole unserer Zeit „Kirche im Sozialismus“ geht er überhaupt nicht ein! Die BIBEL kommt bei ihm nur

auf Seite 167—170 vor, — aber nicht des Paulus Mahnung: „Wie stimmt CHRISTUS mit Belial?“ (2. Korinther 6, 15) und gar nicht die Hauptwarnung unseres Erlösers CHRISTUS, des Sohnes Gottes: „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Matthäus 6, 24). Von CHRISTI Warnung her kann es nur den Buchtitel geben: „Christentum und Sozialismus — unvereinbar!“, — mit einem Ausrufezeichen! Der Evangelikalist aus Halver aber setzt ein hingesch... Fragezeichen hinter seinen Taschenbuchtitel, ist also weder kalt noch warm (worüber CHRISTUS in der Offenbarung 3, 15f. schon eine zeitlose Klage führt), und läßt zudem die gottgeschenkten Männer wie August WINNIG und Fritz BINDE weg, die durch GOTT selbst und Seine BIBEL vom gottlosen, heuchlerischen „religiösen Sozialismus“ zum wahren biblischen Christentum geführt worden sind. Und alle Warner vor dem Sozialismus, die ihn am eigenen Leibe in den Straflagern erlitten und in Büchern beschrieben haben: Richard WURMBRAND und Alexander SOLSCHENIZYN läßt der Evangelikalist aus Halver weg und ihre Hauptmahnung: Daß nämlich der Liberalismus die Großmutter, der Sozialismus die Mutter des Kommunismus ist (wie es Fritz BRAUN klassisch zusammengefaßt hat). So muß an die Bischöfe und die evangelikalen Führer des Westens die gleiche Mahnung des Propheten Hesekiel (34, 8—10) gerichtet werden, die wir im Namen Gottes an die Ostbischöfe gerichtet haben.

154. Die Überwindung der gottlosen Parole „Kirche im Sozialismus“ besteht darin: 1. Nur meine und

unsere Buße zu unserem Dreieinigen GOTT verhindern eine weitere Auflösung des Christentums durch die Parole „Kirche im Sozialismus“. Diese Buße ist täglich nötig! 2. Wir schulden der Welt keine Kompromisse mit dem Sozialismus, sondern das Evangelium. 3. „Nimm Deinen Heiligen Geist nicht von mir“ (Psalm 51, 13) werde unser tägliches Gebet zu GOTT! AMEN.

IX. DIE AUFGABEN UND ABGABEN DER CHRISTEN

Thesen über die paulinische Mahnung aus dem Römerbrief (2, 4): „Weißt du nicht, daß dich GOTTES Güte zur Buße leitet?“

155. DER ANFANG: DIE OFFENBARUNG GOTTES UND UNSERE BUSSE.

Daß wir trotz Tod und Teufel die Offenbarungen unseres Dreieinigen GOTTES in der BIBEL und in den SAKRAMENTEN TAUFE und ABENDMAHL täglich erfahren dürfen: Das ist das größte Wunder in dieser von der Gewalt und vom Terror des Teufels geschüttelten Welt. Hinter dem Terror und den Gewaltakten des Teufels verbirgt sich in Wahrheit nur seine Ohnmacht, die er durch Morden, Überfälle und Verfolgungen zu überspielen sucht. Denn alle Gewaltakte des Teufels und seiner Anhänger sind nur Zeichen dafür, daß Gottes Sohn CHRISTUS als wahrer HERR der Welt wiederkommen und den Teufel und seine Anhänger ganz vernichten wird (Matthäus 24, 1 ff).

156. Darum hat uns CHRISTUS im Blick auf die

Gewaltakte des Teufels und der von ihm Verführten vorausgesagt: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so erhebet eure Häupter, darum, daß sich eure Erlösung naht“ (Lukas 21, 28). Denken wir daran und kehren wir in täglicher Reue und Buße zu GOTT um?

157. Jeden von uns wollen lebenslang die entscheidenden Worte der Predigt CHRISTI treffen und umformen: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Matthäus 4, 17). Diese Worte wollen uns geleiten und trösten. Denn CHRISTUS ist ja als Gottes Sohn für uns Mensch geworden und gestorben, als wir noch Sünder und Feinde GOTTES waren (Römer 5, 8). In diesem Sinne mahnt und fragt uns Paulus: „Weißt du nicht, daß dich GOTTES Güte zur Buße leitet?“ (Römer 2, 4).
158. Die gottgeschenkte Buße bleibt niemals eine innerliche Angelegenheit. Sondern nun lernen wir aus unserer Gotteserfahrung auch ein neues Verhältnis zu den Menschen, zum Beruf und zu allen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens aus dem Geist des DIENSTES und des OPFERS, wie ihn uns CHRISTUS als Gottes Sohn vorgelebt hat (Philipper 2, 5ff.).
159. Die Buße und ganze Neubesinnung, die CHRISTUS uns als Gottes Sohn schenken will, führt immer zu einem neuen Weltverhältnis. Aber niemals kann jemand die Weltverhältnisse ändern —und sei er der größte Gewaltherrscher und Revolutionär —, wenn GOTT uns Menschen nicht zuvor ein neues Gottesverhältnis durch die BIBEL und die SAKRAMENTE TAUFGE und ABENDMAHL, in denen uns CHRISTUS ge-

genwärtig begegnet, geschenkt hat. Aus dem neuen Gottesverhältnis durch die BIBEL erwächst der wahre Geist für das Recht, für die Freiheit und für die demokratische Ordnung, — nicht durch kirchliche und politische Denkschriften und Aufrufe.

160. Wer die persönliche und tägliche Reue und Buße des einzelnen CHRISTEN zu GOTT durch eine einmalige Kollektivschuld und ein einmaliges Kollektivschuldbekenntnis ersetzt, der verdreht das Wesen der biblischen Buße unter dem Einfluß des gottlosen marxistischen Kollektivdenkens noch schlimmer, als die römische Kirche des Mittelalters die Buße zu einem Ablaßgeschäft verkehrt hat.
161. Die marxistische und sozialistische Idee des Teufels von einem Weltreich hat (vgl. die Versuchungsgeschichte CHRISTI im Evangelium des Matthäus 4, 1—11), stellt alle biblischen Wahrheiten auf den Kopf.
162. Bis zum Wiederkommen CHRISTI bleiben alle Änderungen und Reformen, so nötig sie sind, unvollkommen und stets den Machenschaften und Angriffen des Teufels ausgesetzt. Bis dahin wird es ein „Friedensreich“, eine vollkommene soziale Gerechtigkeit und eine „neue Menschheit“ nie geben. Wer das vortäuscht — wie die Marxisten, Sozialisten und die „Theologen der Revolution“ in vielen Kirchenleitungen und vor allem im „Weltrat der Kirchen“ in Genf —, will nur hinter einem fromm und liberal scheinenden Tarnmantel eine weltweite, teuflische Gewaltherrschaft und Unterdrückung aller Freiheit herbeiführen.

163. Trotz der Herrschaft des Teufels, die erst mit dem Wiederkommen CHRISTI am Ende der Welt besiegt wird, sollen wir uns als Christen um eine Erneuerung unseres Herzens und der Welt bemühen. Aber stets sollen wir der Worte CHRISTI eingedenk sein: „Ohne mich könnt ihr nichts tun — mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Johannes 15, 5 und 18, 36). Und zu allen Zeiten gilt die göttliche Wahrheit des Apostels Paulus: „Es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an GOTTES ERBARMEN“ (Römer 9, 16).
164. UNSERE AUFGABEN ALS CHRISTEN: Unsere Aufgabe als Christen ist es, fest zu glauben, daß JESUS CHRISTUS Gottes Sohn ist, der für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5, 8). Schon die Jünger JESU haben das lernen müssen, als sie auf die Frage: „Was sollen wir tun, daß wir GOTTES Werke wirken?“ von CHRISTUS die Antwort erhalten haben: „Das ist GOTTES WERK, daß ihr an DEN glaubt, ER gesandt hat“ (vgl. Johannes 6, 28—29).
165. Sodann ist unsere Aufgabe durch das Doppelgebot der Gottesliebe und durch die daraus folgende Nächstenliebe einzigartig zusammengefaßt in dem Bericht von dem Schriftgelehrten, der auf den Hinweis CHRISTI entgegnet: „Meister, du hast wahrlich recht geredet; denn es ist ein GOTT und ist kein anderer außer ihm. Und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, von ganzer Seele und von allen Kräften, und lieben seinen Nächsten wie sich selbst, das ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer“ (Markus

12, 32—33). Den „Brandopfern“ hier entsprechen die heutigen Kirchensteuern, „politischen Gottesdienste“ und „Nachtgebete“ einschließlich der Kirchentagskabarets nicht ganz. Denn so entartet wie diese angeführten Mißstände heute waren die damaligen Brandopfer keineswegs.

166. Wenn wir GOTT lieben und wenn wir auch die Mitmenschen lieben, dürfen wir nie vergessen: GOTT hat uns durch CHRISTUS stets zuerst geliebt (vgl. 1. Johannes 4, 19). Wenn wir uns also noch so leidenschaftlich sozial und diakonisch einsetzen (und jeder Christ muß das tun, nicht nur mit dem Munde, wie das z.B. das „Diakonische Werk in Hessen und Nassau“ mit seiner politisierten und pro-kommunistischen Zeitschrift „Weltweite Hilfe“ unter Mißbrauch von Kirchensteuern (!) tut), — so sind wir gegenüber GOTT und CHRISTUS niemals mehr als „unnütze Knechte“ (Lukas 17, 10).

167. Der Apostel Paulus hat uns mit zeitlosen Worten die Mahnung gesagt: „Ein jeder sei gesinnt, wie JESUS CHRISTUS auch war...“ (Philipper 2, 5 ff.). Deshalb müssen jene „Theologen“ und „Bischöfe“ ehrlicherweise abtreten, die heute die Mahnung des Apostels Paulus verkehren und daraus aus Angst vor den kommunistischen Welt-Revoluzzern die Parole machen: „Ein jeder sei gesinnt, wie Karl Marx auch war“. Wie K. Marx und alle seine kommunistischen, liberalen und sozialistischen Nachfolger wollen sie unter dem Anschein „Friede, Friede“ und „mehr Gerechtigkeit, mehr Demokratie“ mit bewußt hochgespielten „Mißständen“ alle Welt nur er-

pressen zum Vorteil und Machtzuwachs des Weltkommunismus.

168. Nicht im Demonstrieren, Diskutieren, Demolieren, sondern im Dienen, Danken, Demütigsein, im Mitleiden und Mitfreuen, im Opfern und Verzichten müssen wir Christen unermüdlich und täglich trotz Tod und Teufel den höchsten Einsatz wagen.
169. Ein wesentliches Merkmal der wahren Christen sind die Diakonie und die freiwilligen Opfer und Spenden zum Nutzen vor allem der Christen, die Not und Verfolgung in aller Welt erleiden. Diese wahre Diakonie kann durch keinerlei „politische Diakonie“ ersetzt werden. Wie sich überhaupt kein Christ beliebig „solidarisieren“ darf, was jetzt die „Studentengemeinden“ in Zusammenarbeit mit den Kommunisten und Spartakisten überall tun. In der Kirche darf es keine „politischen Gemeinden“ — so nennen sich neuerdings die „Studentengemeinden“ — und keinerlei politische Theologie oder „Theologie der Revolution“ geben, wie sie heute in den Kirchenleitungen und Fakultäten geduldet werden. „Wie stimmt CHRISTUS mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?“ hat uns Paulus zeitlos ermahnt (2. Korinther 6, 15).
170. Was haben politisierte Theologen und theologisierende Politiker, was hat ein Kabarett auf dem Kirchentag zu suchen? Der Ahnherr dieser neuen „Kirchenpraxis“ ist der Atheist Lenin, der — als größter Feind des Christentums und millionenfacher Christenmörder! — gesagt hat: „Man muß verstehen, die Religion zu bekämpfen. Dazu ist es notwendig, den Glauben und die Religion

materialistisch zu erklären (Lenin, Über die Religion, 8. Auflage Berlin 1970, S. 2). Wann endlich schreiten die Bischöfe gegen die überall verbreitete „politische Theologie“ ein, die die schlimmste Vorkämpferin des Kommunismus und der Weltrevolution ist?

171. Alle Bischöfe und Kirchenleitungen müssen wieder klarstellen, daß die Diakonie, der freiwillige Opfergeist, die Seelsorge und die christliche Erziehung (nicht die politische rote Indoktrinierung durch die „Pädagogisch-Theologischen Institute“, die Millionen an Kirchensteuerbeträgen verbrauchen) für jeden Christen selbstverständliche Aufgaben sind. Alle Bischöfe und Kirchenleitungen können nur klarstellen, daß Abgaben in der Form einer staatlich eingetriebenen Kirchensteuer eines wahren Christentums nicht würdig sind. Eine wahre christliche Gemeinde und Kirche, die die Buße erfahren hat, kann von freiwilligen Spenden und Opfern — etwa der freiwilligen Abgabe des biblischen Zehnten — vollauf leben.
172. UNSERE ABGABEN ALS CHRISTEN: Der Apostel Paulus und alle wahren Erneuerer der christlichen Kirche — wie Martin LUTHER — haben keine staatliche Beitreibung der Kirchensteuer, sondern nur freiwillige Opfergaben der Christen gekannt: so den biblischen Zehnten (vgl. den Hebräerbrief 7,2 ff.). Diese Opfergaben hat stets die wahre christliche Kirche selbst eingesammelt, vgl. den ausführlichen Bericht des Apostels Paulus über seine Sammlungen in den griechischen Gemeinden im 2. Korintherbrief 9, 1 ff.
173. Die vor allem erst in unserem Jahrhundert nach

dem 2. Weltkrieg in Deutschland vorgenommene Einziehung der Kirchensteuer durch staatliche Stellen läuft dem freiwilligen Opfergedanken des CHRISTENTUMS ganz zuwider und läßt sich auch damit nicht begründen, daß behauptet wird, der Staat habe der Kirche für übernommene Gebäude oder Liegenschaften Gegendienste zu leisten. Solche Verpflichtungen lassen sich auf andere Weise als die staatliche Beitreibung der Kirchensteuer, für die der Staat ohnehin 3 % der Kirchensteuern einbehält, abgelten.

174. Durch die hohen Einnahmen an Steuern, die vom Staat für die Kirche auch von bloßen Namenschristen, von sogenannten „Taufscheinchristen“ und sogar von Unchristen eingezogen werden, werden die Kirchenleitungen äußerlich reich, während kein wahrer religiöser Nutzen, auf den es allein ankommt (vgl. 1. Korinther 12, 7ff.), dabei herauskommt. Alle Bischöfe und Kirchenleitungen müssen deshalb selbst zugeben, daß die christliche Kirche durch die Staatskirchensteuern innerlich ganz arm geworden ist.
175. Alle Bischöfe und Kirchenleitungen müssen außerdem zugeben und erklären, daß die zwangsweise und vom Staat vorgenommene Einziehung der Kirchensteuer sofort aufzuheben ist.
176. Als das Unwesen der Staatskirchensteuern in unserem Jahrhundert eingerissen ist, müssen die damaligen Bischöfe und Kirchenleitungen geistig und geistlich weggetreten gewesen sein. Es ist zu hoffen, daß GOTT jetzt den Bischöfen und Kirchenleitungen den durch die hohen Staatskirchensteuern übermästeten und verfetteten Verstand bei der Einführung freiwilliger Opfergaben

- wieder entfetten, schärfen und erleuchten möge.
177. Durch die Aufhebung der zwangsweisen Staatskirchensteuer werden die Bischöfe und Kirchenleitungen äußerlich ärmer, innerlich aber reicher und nützlicher vor GOTT und den Menschen werden.
178. Mit dem vielen Geld der zwangsweisen Staatskirchensteuer wird nicht die Gemeinde CHRISTI, sondern die Antikirche des Teufels gebaut. Für den Himmel braucht man nur freiwillige Opfergaben. Für die Hölle des Kommunismus braucht man zwangsweise Staatskirchensteuern.
179. Was die christliche Diakonie an Geld benötigt, kann sie reichlich aus den freiwilligen Opfergaben wahrer Christen erhalten. Augenblicklich erhält die Diakonie — so in Kurhessen — nur 14 % der kirchlichen Einnahmen. Denjenigen, die so kärglich der Diakonie abgeben, aber reichlich für die kommunistischen „Studentengemeinden“ und für den kommunistischen Weltrat der Kirchen in Genf Millionenbeträge zur Verfügung stellen, sind offensichtlich durch die Schwemme der Staatskirchensteuern alle wahren christlichen Maßstäbe fortgeschwemmt worden.
180. Die Bischöfe und Kirchenleitungen mögen zu freiwilligen Opfergaben jederzeit aufrufen. Sie werden ein dankbares Echo finden, wenn sie selbst als erste in ihre prallen Geldbeutel greifen, auf die Staatskirchensteuern und auf die aufwendigen Verwaltungsapparate der kirchlichen Institute und Behörden verzichten und so die Armut und Opferbereitschaft CHRISTI verwirklichen, wie sie noch stets alle wahren Christen in der Geschichte der Kirche beseelt hat. Die

wahre Christenheit wird nicht an Geld und Macht, sondern am Bewähren des Gottesglaubens auch in Kreuz und Leid erkannt. Dazu ermutigt uns der Apostel Paulus aus dem Geiste CHRISTI mit den Worten aus dem 2. Korintherbrief 4, 16—17: „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“.

AMEN.

Exkurs
MÄRTYRER DER
REFORMATIONSZEIT

Aufgezeichnet aus: Jörg ERB, „Geduld und Glaube der Heiligen“, Johannes Stauda-Verlag, 35 KASSEL-WILHELMSHÖHE, 1965. Lieferbar in der Francke-Buchhandlung, 3550 Marburg, Frankfurter Straße 46.

- S. 57: Georg WAGNER, verbrannt am 8. Februar 1527 in München.
- S. 58: John HOOPER, verbrannt am 9. Februar 1555 in LONDON.
- S. 71: Peter BRULLIUS, hingerichtet am 19. Februar 1545 in Cambray.
- S. 80: Patrick HAMILTON, hingerichtet am 28. Februar 1528 in St. Andrews.
- S. 95: Georg von GHESE, verbrannt am 13. März 1559 in Mailand
- S. 166: Johann HÜGLIN, verbrannt am 10. Mai 1527 in KONSTANZ
- S. 172: Die 5 Märtyrer von Lyon, verbrannt am 16. Mai 1553 in Lyon.
- S. 225: Hinrich VOES, Johannes ESCH, verbrannt am 1. Juli 1523 in BRÜSSEL
- S. 268: Jean VALLIERE, verbrannt am 8. August 1523 in PARIS
- S. 279: Leonhard KAISER, verbrannt am 16. August 1527 bei Schärding am Inn.
- S. 286: Gaspard de COLIGNY und 25000 Hugenotten am 24. August 1572 † „Bartholomäus-Nacht“.
Hugenotten aus: „Iguenots“ = „Eidgenossen“.

- S. 300: Giovanni MOLLIO, verbrannt am 5. September 1553 in RAVENNA.
- S. 302: Matthias WAIBEL, hingerichtet am 6./7. September 1525 bei KEMPTEN.
- S. 306: Luigi PASQUALI, verbrannt nach Erdrosselung am 9. September 1560 in ROM.
- S. 312: Jan VAN WOERDEN, erdrosselt und verbrannt am 15. September 1525 bei UTRECHT.
- S. 313: Kaspar TAUBER, hingerichtet am 17. September 1524 in WIEN.
- S. 323: Maria DE BOHORQUES, verbrannt am 24. September 1559 bei SEVILLA.
- S. 333: PIETRO CARNESECCHI, verbrannt am 2. Oktober 1567 in Rom.
- S. 337: William TINDALE, verbrannt am 6. Oktober 1536 in Belgien/Flandern.
- S. 338: Pierre LECLERC, verbrannt am 6. Oktober 1546 in MEAUX.
- S. 350: Nicholas RIDLEY, verbrannt am 16. Oktober 1555 in LONDON.
- S. 372: Claude BROUSSON, hingerichtet am 4. November 1698 in MONTPELLIER.
- S. 404: Alexander ROUSSEL, gehängt am 30. November 1728 in MONTPELLIER.
- S. 412: Die ZEHN OPFER DES „THORNER BLUTGERICHTS“. 7. Dezember 1724 in THORN.
- S. 415: Heinrich ZÜTPHEN, verbrannt am 10. Dezember 1524 in HEIDE/Holstein.

NACHWORT

„Das Wort unseres GOTTES
bleibt ewiglich“

Jesaja 40, 8

Das Wichtigste in der vorstehenden Darstellung in Thesenform sind die biblischen Wegweisungen gewesen, die aus den Irrungen in Kirche, Staat und Schule hinausführen können.

1. Unmittelbar vor dem Jubiläum des 500. Geburtstages D. Martin LUTHERs am 10. November 1983, das uns ja zu diesem Büchlein veranlaßt hat, laufen die Vorbereitungen der EKID für dieses Jubiläum auf vollen Touren. Nachdem die — knallrot eingebundene — Zeitschrift „Luther“ schon im Jahre 1973 die von uns bereits abgelehnte Verherrlichung des millionenfachen Christenmörders und Sozialisten Lenin aus der Feder eines Obersozialisten und Oberkirchenrats gebracht hat (vgl. oben die These 81 und 152), arbeitet diese Zeitschrift jetzt mit dem Heft 1 des Jahres 1982 in dieser Richtung weiter. Ein Dozent der Karl-Marx-Universität aus Leipzig behauptet in diesem Heft auf Seite 1—9 unter der Überschrift: „Luther als Bibelhumanist“, Luther gehöre in das bibelhumanistische Lager. Dabei hat doch der führende Bibelhumanist Erasmus gerade Luther angegriffen! Es gibt *keine* Verbindung zwischen Luther und Erasmus, sondern nur die Alternative: Luther oder Erasmus, wie ich das auch in meiner zweibändigen Darstellung: „Luther oder Erasmus“ im Friedrich Reinhardt-Verlag, Ch 4000 Basel (Missionsstraße 36) im Jahre 1972 und 1978

beschrieben habe. Luther ist ein Bibelanhänger gewesen, — *nie* Bibelhumanist. Luther hat nicht auf „beiden Seiten gehinkt“ (1. Könige 18, 21). Luther war nicht „weder kalt noch warm“, Offenbarung 3, 10. Das ist ja schon lange das Bestreben der Sozialisten, Luther zum „Humanisten“ zu machen, um dann „Berührungspunkte“ zum Sozialismus zu finden. Auch der Sozialist mit der Lotsenmütze vermischt bibelfeindlich „christliche und humanistische Komponenten“ (vgl. oben These 152).

2. In diesem Sinne hat ein Ebeling-Schüler schon 1979 im Luther-Jahrbuch (das nicht zufällig der Dozent der Karl-Marx-Universität herausgibt) in völliger Verdrehung Luthers behauptet, es gehe um die „tiefe Solidarität... mit Atheisten“ (S. 95). Die sozialistische Verbrüderung, die unbiblich ist und gegen Luther, soll uns übergestülpt werden.
3. Luther hat einst gesagt: „Ich muß gegen jene Widerstand leisten, die unter dem Namen ‘römische‘ eine ‘babylonische‘ Kirche aufrichten“ (vgl. WA, Band 2, S. 22, 23—24). Luther spielt hier auf die Antikirche aus Offenbarung 17, 1 ff. an, auf die „Hure Babylon“, die unter dem Anschein der Kirche die wahren Christen und Heiligen verfolgt hat, — und die von GOTT und CHRISTUS schließlich gestürzt wird.

Wir müßten heute Luthers Sätze, die er einst nach dem mörderischen Verhör im Oktober 1518 durch Kardinal Cajetan in Augsburg gesagt hat, wiederholen und folgendermaßen wiedergeben: „Ich muß gegen jene Widerstand leisten, die unter dem Namen ‘evangelische‘ Kirche eine ‘sozialistische‘ Kirche aufrichten“. Die offi-

ziellen „Luther-Feiern“ Vorbereitung sind „Vorbereitungen für die Unterordnung der evangelischen Kirche in West-Deutschland unter die Führung der Kirche im Sozialismus, nämlich der kommunistischen Staatskirche der ‘DDR‘“, wie ich schon im August 1981 in einem Interview gesagt habe nach meinem Luther-Vortrag in Augsburg, vgl. den impa-Nachrichtendienst der HMK, 7772 Uhdlingen, Postfach 1160, Nr. 8, August 1981, Seite 5.

Da hilft uns abschließend nur die von CHRISTUS geforderte Buße, wie sie Luther sich und seiner Zeit und allen Zeiten zugerufen hat: „Da unser HERR und Meister Jesus CHRISTUS spricht: ‘Tut Buße!’ (Matthäus 4, 17), hat ER gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen eine Buße sein soll“ (vgl. oben im Teil I, These 1). Wilhelm LÖHE hat einmal in einem Traum gesehen, daß „die evangelisch-lutherische Kirche begraben wurde, ihre Sargträger waren Priester in priesterlichem Gewand“, vgl. Hans KRESSEL, „Vor dem Untergang? Was die Zeichen der Zeit lehren“, Liebenzell 1976, S. 47. Uns bleibt in all diesem Verfall und Niedergang, wo Luther in einem sogenannten „Jubiläum“ tatsächlich begraben wird, nur die Hoffnung auf GOTTES WORT, das sich nicht begraben läßt, weil es ewig ist (vgl. Matthäus 24, 35) und selbst die Märtyrer und Verfolgten noch im Tode tröstet und hält (vgl. Johannes 8, 51). „Das WORT sie sollen lassen stahn“ hat Luther in seinem Reformationslied gesungen, und vor allem uns hat er ermahnt zu beten:

„Erhalt uns, HERR, bei deinem Wort
und steure Deiner Feinde Mord,
die Jesum CHRISTUM, Deinen Sohn,
wollen stürzen von Deinem Thron.

Beweis Dein Macht, Herr Jesu Christ,
der Du HERR aller Herren bist,
beschirm Dein arme Christenheit,
daß sie Dich lob in Ewigkeit.

GOTT Heilger Geist, Du Tröster wert,
gib Deinem Volk ein'rflei Sinn auf Erd,
steh bei uns in der letzten Not,
g'leit uns ins Leben aus dem Tod".
(Evang. Gesangbuch, Nr. 142).

AMEN.

Ernst-W. Kohls

D-3551 MARBURG-MOISCHT
Lönsweg 8,
den 18. Februar 1982,
Luthers Todestag 1546.

Dieses Taschenbuch „Gebt dem Evangelium Raum“ ist ein Beitrag zum 500. Geburtstag Dr. Martin Luthers im Jahre 1983. Es ruft die Grundanliegen der Reformation wieder in Erinnerung.

Darum sind im folgenden zuerst Luthers 95 Thesen als Teil I abgedruckt. Dann folgen 25 Thesen zur heutigen kirchlichen Lage (Teil II), die im Teil III in 2 x 95 Thesen entfaltet werden. Die Kirche befindet sich heute in einem derart bibelfernen Zustand, daß doppelt so viel Thesen wie zu Luthers Zeit nötig sind, nämlich 2 x 95 Thesen, um die Lage zu beschreiben. In Vorbereitung auf Luthers 500. Geburtstag am 10. November 1983 sollen wir uns daran erinnern, daß allein GOTTES WORT DER BIBEL die Herzen erneuern kann. Martin Luther hat mit seinen 95 Thesen den Bußruf CHRISTI ausgelegt, und auch wir wollen mit unseren Thesen allein diesen Bußruf CHRISTI aus Matthäus 4, 17 unserer Zeit neu auslegen.

Deshalb geben wir im folgenden viel erprobte biblische Wegweisung, man vergleiche z. B. den ganzen Abschnitt: „Die BIBEL für die Welt statt Brot für die Welt“ (These 91—126).